MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

# Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
# 1917

84 (19.2.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-171927

Montag, 19. Februar. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 84.

# Mannheimer General-Anzeiger

## Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum, für den Anzeigenteil: Otto Hetzenecker. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Drahtanschrift: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto: Ludwigshafen a. Rh. 2017

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Sonnabendausgabe: Mittagblatt extra 6½ Uhr. Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.40 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.60. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

# Voraussagen und Vorbereitungen auf die Entscheidungskämpfe.

## Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Februar. (WTB. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

An den meisten Stellen der Front herrschte starker Nebel, der die Tätigkeit von Artillerie und Fliegern einschränkte und nur Erkundungsvorstöße zuließ.

An der Wachsamkeit unserer Grabenbesatzungen scheiterten zahlreiche Unternehmungen des Feindes; unseren Erkundern gelang es mehrere Gefangene einzubringen.

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts wesentliches.

### Mazedonische Front.

Vorpostengeplänkel und vereinzeltes Artilleriefeuer. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 18. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Heeresbericht.

Tigrisfront. Südlich des Tigris zog der Feind das Gros seiner Streitkräfte 10 km zurück und ließ in von uns geräumten Stellungen nur Beobachtungsposten zurück. Am 17. Februar griff der Feind nach kräftiger Artillerievorbereitung mit schätzungsweise einer Infanteriebrigade unsere Stellung bei Felahie an. Es gelang dem Feinde vorübergehend in unsere Stellung einzudringen, er wurde aber nach Stürmen mit dem Bajonett und im Handgranatenkampf wieder vertrieben, sodaß wir am Ende des Kampfes unsere Stellung vollkommen wieder besetzten. Die Brigade des Gegners wurde fast ganz vernichtet. Wir machten einen Offizier und 60 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und einige automatische Gewehre. Unsere Verluste sind unbedeutend.

An den Dardanellen schoß Leutnant Meinecke am 17. Februar ein mit zwei Maschinengewehren bewaffnetes englisches Flugzeug ab, dessen Führer gefangen genommen wurden. Das feindliche Flugzeug ist fast unversehrt und nach wenigen Ausbesserungen verwendbar; es befindet sich in unserem Besitz.

Galizische Front. Am 17. Februar machte der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung zwei Angriffe auf die Stellungen unserer Truppen bei Dziekileny; alle Angriffe wurden vollkommen durch unser Gewehr- und Maschinengewehrfeuer abgeschlagen.

Von den übrigen Fronten ist kein Ereignis zu melden.

## Die Kriegslage.

Berlin 19. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der Charakter der Kämpfe ist in der letzten Woche, wie wir es schon neulich hier ausführten, lebhafter geworden. Sie sind noch nicht von jener zähen Verbissenheit, jener Wildheit und Ausdehnung wie zu der Zeit, da im Westen die großen Schlachten stattfanden. Immerhin hat es in der letzten Woche mehrfach schon Trommelfeuer gegeben und es ist auch zu Infanteriekämpfen gekommen, freilich nicht gerade zu Kämpfen in großen Verbänden; gewöhnlich waren nur Truppen in Bataillonsstärke an ihnen beteiligt. Auch die Ziele, die sich augenscheinlich der Gegner gesteckt hatte, waren nicht so hoch wie damals. Im großen und ganzen kam es den Engländern wohl nur darauf an, an einzelnen Stellen ihre Positionen zu verbessern. Besonders lebhaft waren die Kämpfe an der englischen Front, in der Gegend von Armentières, am La Bassee-Kanal, im Gebiet der Ancre und nördlich der Somme. Auch an der französischen Front hatte die Erkundungstätigkeit lebhaftere Formen angenommen. Von einzelnen Ereignissen wäre hervorzuheben die bereits im Bericht vom 17. Februar erwähnte Räumung englischer Trichter bei Mirau-mont an der Ancre, dann der schöne deutsche Erfolg bei Ripont, dem am Tage darauf dann französische Angriffe folgten, die aber restlos abgeschlagen wurden. Das Gelände, das wir dabei gewannen, hat etwa 2600 Meter Breite und 800 Meter Tiefe. Auch 858 Gefangene fielen in unsere Hände. Um diesen Geländegewinn eines einzigen Tages richtig einzuschätzen, muß man sich gegenwärtig halten, daß es ungefähr die Hälfte von dem ist, was die Engländer als Gewinn für die Zeit eines Monats, vom 8. Januar bis 9. Februar gemeldet haben. Die Franzosen haben inzwischen erneut versucht, die Stellungen wieder zu gewinnen, die sie auf Höhe 304 verloren hatten. In dieser Gegend haben heftige Artilleriekämpfe stattgefunden und es ist wohl anzunehmen, daß die französische Angriffslust hier noch nicht gebrochen ist.

Im Osten war derweil die Kampftätigkeit erheblich geringer. Unsere Truppen zeichneten sich freilich auch hier durch Kampfesfreudigkeit und Betätigungsdrang aus. Aus einer

Die Kämpfe bei Mestecanesci

Reihe kleinerer Unternehmungen sind besonders hervorzuheben die neulich bereits gemeldeten Vorstöße auf die Bahn bei Zloczow bei Tarnopol und der Erfolg bei Mestecanesti in den Karpathen, wo 23 Offiziere und 1200 Mann in unsere Hände fielen. Die Gegend von Mestecanesti hat für die Russen große Bedeutung. Sie haben dort ihre rückwärtigen Verbindungen bei der Bahn nach Kampolung und es liegt auch dort eine Straße, die für sie als Querverbindung von Wert sein könnte, nämlich die aus der Gegend von Dorna Watra nach Siebenbürgen führt. Die Aussichten für die Russen haben sich aber verschlechtert, seit wir die Stellungen bei Mestecanesti erstürmt haben. Russische Angriffe in der Gegend des Ditostales wurden abgeschlagen. Am Sereth erfolgte ein Vorstoß einer russischen Kompagnie. Sonst fanden nur Patrouillenkämpfe statt. Von größerer Bedeutung waren einzig die Erkundungskämpfe an dem zugefrorenen St. Georgesarm der Donau.

Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz war das bemerkenswerteste Ereignis der deutsche Erfolg an der Höhe 1050. Dort sind zum erstenmal italienische und reichsdeutsche Truppen ohne Visier aneinandergeraten. Die Italiener sind dabei durchaus zweite Sieger geblieben.

Ueber die Kämpfe der beiden letzten Tage ist im Zusammenhang nur noch folgendes zu sagen: Nach den Kämpfen am 17. Februar an der Ancre ist am 18. die Gefechtstätigkeit an der ganzen Front abgeflaut. Nebel und unsichtiges Wetter behinderten die Artillerie. Nur Erkundungen fanden auf beiden Seiten statt. Feindliche Patrouillenunternehmungen wurden im Ypern- und Witschaetebogen abgewiesen. Unsere Truppen drangen dabei an einzelnen Stellen in die feindlichen Reihen ein und machten zahlreiche Gefangene.

An der Ostfront war die Gefechtstätigkeit vollends gering. Bei Jakobstadt in Nordkurland sprengten die Russen Minen. Bei den Kämpfen um die Trichter, die sich daran schlossen, machten wir einige Gefangene.

In den Karpathen ist die Temperatur wieder gesunken. An der Beresina gab es bis zu 35 Grad minus.

In Mazedonien war hier und da Artilleriekampf.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

### Eine neutrale Abschätzung der französischen Aussichten

c. Von der schweizerischen Grenze, 19. Febr. (Priv.-Tel. z. K.) Von besonderer militärischer Seite wird der „Zürcher Post" mitgeteilt, daß den Franzosen an Mannschaftsbeständen für die kommenden schweren Kämpfe außer den an die Front zurückkehrenden Verwundeten früherer Schlachten nur rund 250 000 Mann der Klasse 1918 zur Verfügung stehen, die aber nicht vor dem Herbst ausgebildet sein können, ferner etwaige Neuformationen von Kolonialtruppen, sowie die durch Verlängerung der englischen Linie abgelösten Divisionen. Die Ausdehnung der britischen Front dürfte den Franzosen vielleicht gestatten, beim Angriff weiter gegen Osten auszuholen. Aber selbst, wenn die Engländer ihre Front bis Lassigny ausdehnen, bleibt bis zur schweizerischen Grenze noch immer eine Strecke von 500 Kilometer. In solcher Breite einen zusammenhängenden Sturm zu unternehmen, wäre bei den beschränkten Reserven der Franzosen ein Wagnis, das bei unglücklichem Ausgang einen Ersatz der Verluste ernstlich in Frage stellen müßte.

### Die Ausdehnung der englischen Front.

c. Von der schweizer. Grenze, 19. Febr. (Priv.-Tel. z. K.) Auf Grund besonderer Informationen stellt der militärische Mitarbeiter der „Zürcher Post" fest, daß die neuen Landstreitkräfte, welche die Engländer jetzt im Felde stellen können, auf keinen Fall die von der „Times" geforderten 60 Divisionen, sondern 20 oder 30 Divisionen erreichen. Bei der im englischen Abschnitt üblichen Frontdichtigkeit gestatte dies eine Verlängerung um nicht mehr als 10 bis 60 Kilometer. General Haig kann also seinen rechten Flügel nicht bis in die Gegend von Roye, höchstens bis in diejenige von Lassigny ausdehnen. Eine solche Ausdehnung ist nach verschiedenen Nachrichten in den rückwärtigen Stellungen schon durchgeführt. Der Wechsel der Besatzung in den vordersten Gräben beschränkt sich einstweilen auf die 10 Kilometer nördlich der Somme und einen kleinen Raum südlich des Flusses.

### Der deutsche Angriff in der Champagne.

Bern, 19. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Die Militärkritiker der Pariser Presse erklären, daß der deutsche Angriff in der Champagne nur zu einem örtlichen Erfolg geführt hat. Manche Blätter, wie das Journal des Debats betonen jedoch gleichzeitig, daß die Deutschen mit dem Vorstoß viel Gelände, das von den Franzosen langsam erkämpft worden war, zurückgewonnen haben.

### Italienische Truppen an der französischen Front.

c. Von der schweizerischen Grenze, 19. Febr. (Priv.-Tel. z. K.) Laut der „Neuen Zürcher Zeitung" bestätigen Meldungen von der französischen Grenze neuerdings, daß gegenwärtig Züge mit italienischen Truppen nach Frankreich fahren.

### Serbische Einberufungen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 19. Febr. (Priv.-Tel. z. K.) Der Berner „Bund" meldet: Laut „Nawoje Wremja" hat die serbische Regierung sämtliche in den neutralen Ländern wohnenden Serben sowie derjenigen Länder, welche unter dem Schutz des serbischen Staates stehen und serbische Pässe besitzen, im Alter von 18—50 Jahren einberufen. Für die Front Untaugliche werden dem Sanitätsdienst zugeteilt. Diejenigen aber, welche dieser Einberufung keine Folge leisten, werden zu Zwangsarbeit von 5—10 Jahren verurteilt und mit einer Geldstrafe von 1000—30 000 Dinar belegt.

## Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

### Aussagen englischer Handelskapitäne.

Berlin, 19. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der Kommandant eines unserer Unterseeboote, der in den letzten Tage von erfolgreicher Streife zurückkehrte, machte über seine Begegnungen mit englischen Handelskapitänen höchst bemerkenswerte Aussagen. Der Kommandant hat im ganzen drei englische Kapitäne gefangen genommen. Der erste dieser Herren war überaus forsch. Er kam, die Hände in den Hosentaschen, die Tabakspfeife im Munde an Bord und meinte von oben herab: wozu wir eigentlich fortgesetzt die englischen Schiffe versenkten, wir müßten hinterher ja doch alles bezahlen. Ein zweiter Handelskapitän, der bald darauf unserem Kommandanten in die Hände fiel, war schon erheblich weniger zuversichtlich. Er erklärte, wenn wir fortführen in dem Tempo, die englischen Schiffe auf den Grund des Meeres zu versenken, würde das für England eine sehr ernste Sache werden und es würde schließlich noch den Krieg verlieren. Dann wurde noch ein drittes Schiff angehalten, das Boot versenkt und wieder kam ein Kapitän an Bord unseres erfolgreichen Unterseebootes. Dieser war fröhlich, wie von einer schweren Last befreit und guter Dinge. Er sagte: Gott sei Dank, daß für ihn die Fahrerei nun zu Ende sei. Auch wenn sein Schiff nicht in deutsche Hände gefallen wäre, so wäre er trotzdem nicht mehr in See gegangen. Er habe in den letzten drei Tagen ununterbrochen auf der Kommandobrücke gestanden, um auf die U-Boote aufzupassen und ihnen aus dem Weg zu gehen. Es sei ausgeschlossen, daß England das noch lange aushalten könne. Als Stimmungssymptome wird man diesen Aeußerungen englischer Seefahrer nicht geringe Bedeutung beimessen dürfen.

### Englische Machenschaften in Spanien.

m. Köln, 19. Febr. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Madrid: Der „Debate" weist in einer ausführlichen Darlegung ausdrücklich auf die englischen Machenschaften in den Gewässern Gibraltars hin. In den dortigen spanischen Gewässern würden spanische Schiffsbemannungen für Streifdampfer gegen U-Boote verwandt. Diese Erbitzung der Volksleidenschaften werde im Falle eines Verlustes von spanischen Menschenleben die unberechenbarsten Zwischenfälle und damit zu Zusammenstößen mit den Mittelmächten führen. (Das ist natürlich gerade die Absicht der Engländer, die allerdings auch statt der erstklassigen Engländer lieber weniger hoch zu bewertende Spanier in den Tod schicken.)

Der deutsche Konsul in Tarragona weist darauf hin, daß jetzt Schiffe unbekannter Flagge in großer Anzahl durch die

MARCHIVUM

Gewässer der spanischen Staatshoheit fahren. Es handelt sich zweifellos um Engländer, die sich so den Angriffen der deutschen Unterseeboote entziehen wollen.

### Ein neuer U-Bootheld.

⊡ Berlin 19. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der Kommandant des U-Bootes, das in den letzten Tagen, wie bereits gemeldet, vier Transportdampfer, darunter die Afric, versenkt hat, ist, wie uns mitgeteilt wird, Kapitänleutnant Petz.

### Die behinderte Reichskonferenz.

c. Von der schweizerischen Grenze, 19. Febr. (Pr.-Tel., z. K.) Genfer Zeitungen melden aus Paris: Infolge der deutschen Unterseebootätigkeit kann die große Konferenz der englischen Dominions zu dem festgesetzten Termin nicht in London stattfinden. Die Konferenz, die wichtige Beschlüsse über die Endziele des Krieges zu fassen hat, kann erst zu einem späteren Zeitpunkt zusammentreten.

### Die Postverbindung zwischen Paris und London gestört.

c. Von der schweizerischen Grenze, 19. Febr. (Pr.-Tel., z. K.) Aus Paris berichten Genfer Blätter: Zum erstenmal seit den Septembertagen 1914 bleiben die Londoner Zeitungen aus. Auch die englische Post fehlt seit 2 Tagen, während die Drahtverbindung mit England weiter bestehen bleibt. In Paris herrscht Beunruhigung, da man nicht weiß, ob eine militärische Sperre oder eine Wirkung der deutschen Blockade vorliegt.

*

Christiania, 18. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Intelligenz Sedler schreibt: Der U-Bootkrieg geht seinen Gang. Von englischer Seite sei zwar hervorgehoben worden, daß Maßregeln getroffen wurden, welche die deutschen U-Boote unschädlich machten und die Wirkung des deutschen Unterseebootkrieges auf dasjenige Maß beschränken werden, das er früher gehabt habe. Bis jetzt hätten aber diese Maßnahmen noch keine Wirkung gehabt. Eine Menge neutraler Schiffe sei auf der Fahrt nach kriegführenden Ländern herausgezogen worden und lägen jetzt in den Häfen. Trotzdem hätten die Deutschen einen beträchtlichen Teil der neutralen Tonnage vernichtet. Von den feindlichen Schiffen torpedieren sie täglich eine ganze Menge.

*

### Die Bedrohung der niederländischen Kolonien.

m. Köln, 19. Febr. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht einen längeren „Englands, Frankreichs und Japans Gelüste auf Niederländisch-Indien" überschriebenen Artikel, worin Aeußerungen eines angesehenen holländischen Geschäftsmannes wiedergegeben werden, der nach längerem Aufenthalt in verschiedenen Teilen Niederländisch-Indiens in seine Heimat zurückgekehrt ist. Dieser vorzügliche Kenner der gegenwärtigen Zustände auf Java, Sumatra und Borneo äußerte sich verschiedentlich sehr pessimistisch zur Lage in den niederländisch-indischen Kolonien. Der letzte große Eingeborenenaufstand auf Sumatra sei den vielen hundert englischen, französischen und japanischen Spionen und Agenten zuzuschreiben, die die niederländisch-indischen Kolonien überschwemmt haben. Der Gewährsmann des Kölnischen Blattes versichert, er habe sichere Beweise, daß sich in dem letzten Aufstand auf Sumatra eine Anzahl Engländer, Japaner und Angloinder als Führer bekannten. Unverständlicherweise habe trotz mehrfacher Warnungen die verantwortliche holländisch-indische Kolonialbehörde dieser Tatsache doch keine Aufmerksamkeit zugewandt. Nach sicheren Nachrichten besteht bezüglich der späteren Aufteilung Niederländisch-Indiens zwischen England, Frankreich und Japan seit langem ein geheimer Vertrag, nach dem Sumatra und Java zu England, Borneo zu Japan und die übrigen Inseln teils zu Japan, teils zu Frankreich geschlagen werden sollen.

## Die feindlichen Heeresberichte.

### Die französischen Berichte.

Paris, 18. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Nachmittagsbericht. Im Verlaufe der Nacht Patrouillengefechte an verschiedenen Punkten der Front, besonders in den Abschnitten von Troyon, Le Chambrettes und nordwestlich von Batonvillers. Im Priesterwald drang eine unserer Abteilungen in die feindlichen Schützengräben und zerstörte gegnerische Werke und Unterstände. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Paris, 15. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Abendbericht. Außer ziemlich lebhaftem Artilleriefeuer auf beiden Maasufern, besonders in der Nähe von Bezanvaux und der Höhe 304, kein wichtiges Ereignis im Laufe des Tages. In der letzten Nacht brach ein gegen einen unserer Gräben nördlich von St. Mihiel gerichteter feindlicher Handstreich unter unserem Feuer zusammen.

Belgischer Bericht. Patrouillentätigkeit im Laufe der Nacht in der Nähe des Fährhauses. Heute früh ziemlich heftiger Bomben- und Artilleriekampf in der Gegend von Streenstraate und Hetsas. Auf der übrigen Front Artilleriekampf mit Unterbrechung.

### Der englische Bericht.

London, 18. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht. Die gestern von uns bei einer Unternehmung an der Ancre gemachten Gefangenen zählen jetzt 12 Offiziere und 761 Mann; außerdem erbeuteten wir eine Anzahl Maschinengewehre und Grabenmörser. Heute früh griffen starke feindliche Kräfte unsere neuen Stellungen am Vorsprung über den Hof von Baillescourt an. Die Infanterie ging in drei Wellen vor, dahinter kamen Truppenkörper zur Unterstützung. Sie gerieten in das konzentrische Feuer unserer Artillerie und wurden mit schweren Verlusten zurückgetrieben. Unsere Linie wurde nirgends erreicht. Wir erlitten keine Verluste. Wir drangen während der Nacht in deutsche Stellungen südwestlich und nordwestlich von Arras ein sowie südlich von Fouquesart und nördlich von Ypern. Wir brachten dem Feinde viele Verluste bei, sprengten ein Maschinengewehr in die Luft, brachten 19 Gefangene zurück und fügten dem Feinde Verluste zu. Im Verlaufe des Tages herrschte beiderseitige beträchtliche Tätigkeit der Artillerie in der Umgegend von Bouchavesnes, in der Ancregegend und im Ypernabschnitt.

### Der russische Bericht

Petersburg, 18. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht. An der Westfront machten nach starker Artilleriewirkung die Deutschen in Schneemäntel gekleidet in Stärke von einer bis eineinhalb Kompagnien einen Angriff auf den Abschnitt unserer Stellung östlich des Fleckens Ktschava südwestlich von Dünaburg. Einem Teil der Deutschen gelang es, beim Angreifen in die vordersten Gräben einzudringen. Er wurde sofort unter Mitwirkung einer Reserveabteilung wieder daraus vertrieben.

Rumänische Front. Unsere Truppen bemächtigten sich durch einen überraschenden Angriff ohne Kampf eines außerordentlich stark befestigten feindlichen Stützpunktes, auf einer Höhe 13 Werst südwestlich des Dorfes Okna. Gegenangriffe wurden von uns abgewiesen. Wir machten Gefangene.

Kaukasusfront. Der Schneefall hält an.

## Badische Politik.

### Ansiedlung von Kriegsverletzten und Kriegswitwen

Durch das Kapitalabfindungsgesetz ist für Kriegsverletzte und Kriegswitwen die Möglichkeit geschaffen, die Kriegszulage und Verstümmelungszulage, bezw. die Hälfte der Witwenrente zu kapitalisieren und diesen Betrag zum Erwerb oder zur wirtschaftlichen Stärkung eigenen Grundbesitzes zu verwenden. Im Interesse der Beteiligten muß in jedem einzelnen Falle sorgfältig geprüft werden, ob die nützliche Verwendung des Abfindungskapitals sichergestellt erscheint. Mit dieser Prüfung ist im Großherzogtum Baden die als Sonderausschuß der Landesausschüsse der Kriegsbeschädigten- und der Kriegshinterbliebenenfürsorge neu errichtete „Siedlungsstelle des Badischen Heimatdanks", deren Geschäftsführung sich im Ministerium des Innern befindet, betraut worden.

Wie aus den zahlreichen Anträgen hervorgeht, die bei der Siedlungsstelle in den ersten Wochen ihres Bestehens eingereicht und geprüft wurden, verspricht das Kapitalabfindungsgesetz sehr segensreich zu wirken. Zahlreiche Landwirte werden durch die Kapitalabfindung in den Stand gesetzt, ihre zweite oder auch ihre erste Hypothek abzustoßen, andere können ihr väterliches Anwesen übernehmen oder ihre Geschwister ausbezahlen. Wieder andere, die sonst vielleicht niemals die Mittel gefunden hätten, um ein eigenes Anwesen zu erwerben, erhalten die Möglichkeit, sich als selbständige Landwirte anzusiedeln.

Bei den bisher beantragten Kapitalabfindungen schwebte der Betrag zwischen 2500 Mark und 12 000 Mark. In einer Reihe von Fällen wird die Kapitalabfindung genügen, um das neugekaufte Haus schuldenfrei zu übernehmen. Manche Antragsteller wollen einen Teil der Abfindung des Innenbaues und zur Anschaffung von Vieh verwenden. Auch von einer größeren Anzahl von Industriearbeitern sind bereits Anträge eingereicht worden. Es handelt sich zumeist um solche, die in der Nähe einer größeren Stadt, in der sie ihren Arbeitsplatz haben, ein kleines landwirtschaftliches Anwesen erwerben wollen. Die Landwirtschaft wird dann von der Frau, manchmal mit Hilfe des Vaters oder der Mutter besorgt, während der Mann nach wie vor seine Arbeitsstelle aufsucht, und in seiner freien Zeit in Feld und Garten mitarbeitet. Auch Handwerkern konnte mit Hilfe des Kapitalabfindungsgesetzes bereits der Erwerb einer geeigneten Wohnung und Arbeitsstätte ermöglicht werden.

Im allgemeinen zeugen die Anträge von gesundem Urteil und wirtschaftlichem Verständnis, immerhin sind aber bereits auch einige Fälle vorgekommen, in denen voreilige Ankäufe vorgenommen waren, die unmöglich als „nützlich" angesehen werden konnten. So hatte sich ein junger unverheirateter Metallarbeiter, der eine Kapitalabfindung in der Höhe von etwa 3000 Mark zu erwarten hatte, daraufhin ein Bauerngut für 26 000 Mark gekauft, um dort eine große Geflügelzucht anzulegen. Da er sich früher einmal einige Hühner gehalten hatte, glaubt er die nötigen Vorkenntnisse hierfür zu besitzen. In einem anderen Falle hatte sich ein Gärtner eine Gärtnerei für 28 000 Mark gekauft, die der Verkäufer vor wenigen Jahren für 20 000 Mark erworben hatte. In der Verhandlung mit der Siedlungsstelle mußte er zugeben, daß er viel zu teuer gekauft habe. Aus diesen und anderen Fällen geht hervor, wie nötig es ist, daß die Ansiedlungslustigen dann, wenn die Verhältnisse nicht ganz eindeutig klar liegen, sachverständiger Rat in Anspruch nehmen, bevor sie einen Kauf vornehmen, der für ihr ganzes künftiges Leben von entscheidender Bedeutung sein kann. Zur unentgeltlichen Beratung ist die Siedlungsstelle des Badischen Heimatdanks gern bereit.

Um zu verhüten, daß die Versorgungsberechtigten endgültig bindende Verpflichtungen eingehen, bevor die Nützlichkeit der geplanten Verwendung von der Siedlungsstelle geprüft und anerkannt ist, hat das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen in einem Erlasse an die Notariate hinsichtlich der Verträge von kriegsversorgungsberechtigten Personen über den Erwerb von Grundbesitz darauf hingewiesen, daß, falls mit dem Abschluß der einschlägigen Verträge nicht überhaupt bis zur Erledigung der Abfindungsgesuche zugewartet werden will, in der Vereinbarung mindestens vorbehalten werden sollte, daß ihre Wirksamkeit durch die Bewilligung oder Versagung der Abfindung aufschiebend oder auflösend bedingt wird. Um die Beteiligten vor Schaden und Weiterungen zu bewahren, sollen bei der Beurkundung der erwähnten Verträge kriegsversorgungsberechtigten Personen über Erwerb und Entlastung von Grundbesitz geeignete Belehrungen gegeben werden. Es ist zu hoffen, daß die Beratung durch die Siedlungsstelle und die Belehrung durch die Notare und Grundbuchbeamten künftig verhüten wird, daß Kriegsbeschädigte oder Kriegswitwen unüberlegte Ankäufe, wie die oben erwähnten, abschließen werden.

### Die Arbeiten des außerordentlichen Landtages.

pc. Karlsruhe, 19. Febr. Die Nachricht, daß dem am 24. April zusammentretenden Landtag als wichtigste Vorlage ein Gesetzentwurf über die Verlängerung der jetzigen Sitzungsperiode beschäftigen werde, könnte den Anschein erwecken, als ob den Landtag im übrigen nur nebensächliche Beratungsgegenstände erwarteten. Dem ist nicht so; es wird sich im Gegenteil der kommende Landtag, wie das von uns auch schon kurz mitgeteilt worden ist, mit einer Reihe von Vorlagen zu befassen haben, die an Bedeutung für die Allgemeinheit den Gesetzentwurf über die Verlängerung der Sitzungsperiode entschieden überragen. Da wäre zunächst die neue große Kreditvorlage zu nennen, ferner ein für den gesamten Mittelstand außerordentlich wichtiger Gesetzentwurf über die Schaffung von Mittelstandskassen und ein Entwurf über die Abänderung der längst nicht mehr zeitgemäßen, weil schwerfälligen Wahlverfahrens zu den Kreisversammlungen.

Ferner wird sich der Landtag zu befassen haben mit mehreren seit seiner Vertagung im Frühjahr vorigen Jahres erlassenen provisorischen Gesetzen und zwar über die Abänderung des Forststrafgesetzes, des Polizeistrafgesetzbuchs, über die Besteuerung von Kriegsanlehen, über die Aenderung des Kostengesetzes und über den Erwerb von Reichskriegsanleihe für Stammgüter.

Ob dem außerordentlichen Landtag wieder eine Denkschrift über die Kriegsmaßnahmen der Regierung vorgelegt wird, ist noch zweifelhaft. Auch sonst dürften den Landtag, wie das dem Landtagsabgeordneten Köhlin nahestehende Badener Tageblatt mitteilt, nicht nur auf dem Gebiete der Gesetzgebung, sondern auch in Fragen der Kriegswirtschaft, der Volksernährung usw. Aufgaben erwarten, die ihm eine größere Bedeutung verleihen.

## Die nationale Bedeutung des Norddeutschen Lloyd.

XX. In eine Zeit, da im Westen, Osten, Süden und Norden des deutschen Vaterlandes die Geschütze donnern und der gewaltige Endkampf Deutschlands und seiner Verbündeten mit der zahlenmäßig weit überlegenen Zehn-Mächte-Gruppe unter Englands Führung sich abspielt, fällt der sechzigste Geburtstag des Norddeutschen Lloyd. Der Tag kann natürlich nur als stiller Tag der Erinnerung Interesse finden, zumal das Kriegsschicksal, wie auf der gesamten Schiffahrt, auch auf dem Norddeutschen Lloyd schwer lastet. Von vornherein auf eine breite nationale Grundlage gestellt, hat der Norddeutsche Lloyd wie im Frieden, so auch im Kriege in nationaler Beziehung immer auf dem Posten gestanden und vom Anfang an eine besondere Ehre darin gesucht, dem deutschen Vaterlande noch Kräften zu dienen, Handel und Verkehr, Industrie und Gewerbe zu heben und zur Blüte zu führen, soweit er es vermochte. So ist der Norddeutsche Lloyd im Laufe der Jahrzehnte zu einem der wichtigsten Glieder nicht nur unserer Schiffahrt, sondern unserer gesamten deutschen Volkswirtschaft geworden. Schon zur Zeit seiner Gründung, als es noch kein geeinigtes Deutschland gab, auch die Anzeichen für eine Zusammenschließung der deutschen Stämme kaum vorhanden waren, vertrat er in seinem Prospekt bereits Ansichten und stellte sich Aufgaben, welche ihre volle Bedeutung nur dann gewinnen konnten, wenn die nationale Entwicklung Deutschlands sich in dem von den Gründern des Norddeutschen Lloyd erhofften und vorausgesehenen Umfange vollzog. Es ist oft und gerade in neuerer Zeit wieder mit vollstem Recht betont worden, daß die deutsche Reederei ein integrierender Bestandteil des deutschen Volkskörpers ist.

Vom Norddeutschen Lloyd gilt das in besonderem Maße. Seit seinem Bestehen ist er der wirtschaftlichen Entfaltung der deutschen Kräfte nicht etwa nur gefolgt und hat aus dieser Entfaltung für seine eigenen Zwecke den größtmöglichen Nutzen gezogen, sondern er hat vielmehr dieser Entwicklung vielfach den Weg geebnet und zum Teil mit Opfern seinerseits nicht nur dem deutschen Handel nach überseeischen Ländern die Wege gezeigt und geschaffen, sondern auch der deutschen Industrie, dem deutschen Schiffbau und den mit ihr mittelbar oder unmittelbar zusammenhängenden Gewerbezweigen eine höchst bedeutungsvolle Förderung angedeihen lassen und ihnen ganz neue Bahnen eröffnet. Sobald eine Befreiung vom englischen Schiffbau überhaupt möglich erschien, sind, ganz abgesehen von den durch die Uebernahme der Reichspostdampferlinien gesetzlich bedingten Aufträgen, freiwillige Bestellungen des Norddeutschen Lloyd in größtem Umfange bei den deutschen Werften erfolgt; seit 1882 sind nur zwei dringend notwendige Schiffe in England und ein Küstendampfer im fernen Osten bestellt worden, weil die deutschen Werften wegen Ueberlastung mit Aufträgen die vom Norddeutschen Lloyd geforderten Lieferfristen nicht übernehmen konnten. Seit 1886 sind deutschen Werften allein vom Norddeutschen Lloyd nicht weniger als rund 400 000 000 Mark für Schiffsneubauten und Reparaturen zugeflossen, eine Ziffer, die am besten geeignet ist zu zeigen, wie sehr gerade der Norddeutsche Lloyd für die Betätigung des deutschen Schiffbaues gesorgt hat. Die Gesamtsumme der an ausländische Werften gezahlten Flottenbaugelder belief sich demgegenüber auf nur rund 36 Millionen Mark in den Jahren 1886—1913; innerhalb dieses Zeitraums sind im Jahre 1899 nur rund 3 Millionen, 1900 rund 5,9 Millionen Mark an ausländische Werften gezahlt worden. Vom nationalen Standpunkt ist es weiter von erheblicher Bedeutung, daß der deutsche Schiffbau durch die Bestellungen des Norddeutschen Lloyd die direkte Anregung zur Schaffung von Dampfertypen erhielt, welche, z. T. für die Weltschiffahrt vorbildlich geworden, ihm internationale Ruhmestitel verschafft haben. „Made in Germany" schallte es weit in alle Welt hinaus, als im Jahre 1886 die ersten deutschen Reichspostdampfer nach dem fernen Osten und Australien fuhren, „made in Germany" ertönte es laut in den Vereinigten Staaten von Amerika, als 1897 die mächtigen Barbarossa-Dampfer dort erschienen, „made in Germany" ging es von Mund zu Mund, als 1901 der Dampfer „Großer Kurfürst" zum ersten Male in Australien erschien und durch seine Größe und Einrichtungen alle bis dahin in australischen Gewässern bekannten Dampfer in den Schatten stellte. Das „made in Germany", welches bei der Einstellung des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm der Große" insbesondere unseren lieben Vettern jenseits des Kanals mit Neid erfüllt hatte, genügte bald nicht mehr, um die Erzeugnisse des deutschen Schiffbaues zu kennzeichnen: Als die „Kronprinzessin Cecilie" folgte, wurde ihr der Ehrentitel „Queen of the sea" zu teil und wer es besonders gut mit ihr meinte, setzte gleich hinzu „made in Germany". Und so ging es fort, bei jedem größeren neuen Dampfer, der aus deutschem Geist und durch deutsche Kraft geboren ward. Mit Recht konnte so der Verein Deutscher Schiffswerften in einem Schreiben an den Norddeutschen Lloyd sagen: „Als Deutschlands Schiffbau nur geringe Beachtung in der Welt und im eigenen Lande genoß, waren es die Leiter des Norddeutschen Lloyd, die der aufstrebenden Industrie Vertrauen entgegenbrachten, ihr immer größere wichtigere Aufgaben stellten und dadurch ihre jetzige Entwicklung und Bedeutung herbeigeführt haben. Mit Dankbarkeit und Stolz blickt der Verein Deutscher Schiffswerften auf die Flotte des Norddeutschen Lloyd, die im eigentlichen Sinne des Wortes den Ruhm des Norddeutschen Lloyd und des heimischen Schiffbaues über die Meere trägt."

So war also die Einrichtung der Reichspostdampferlinien im Jahre 1886 und die an ihren Betrieb vertragsmäßig geknüpfte Bedingung, daß nur auf deutschen Werften gebaute Schiffe zur Verwendung gelangen dürften, die Ursache einer gerade im nationalen Interesse sehr hoch einzuschätzenden und zu begrüßenden Nebenerscheinung geworden. Es mag fraglich erscheinen, ob ohne diese Bedingung so schnell die seiner Zeit von Jahr zu Jahr gesteigerte Leistungsfähigkeit der deutschen Werften erkannt und der deutschen Schiffahrt nutzbar gemacht wäre. Dazu in der Hauptsache beigetragen zu haben, ist und bleibt ein unbestrittenes Verdienst des Norddeutschen Lloyd, das seinen opferreichen Bemühungen, das Ansehen deutschen Namens, deutscher Arbeit und Tüchtigkeit im gesamten Osten der Welt wie in den westlichen Erdteilen zu mehren und die einmal gezogenen Fäden sich zu festen dauernden Verbindungen verstärken und dem deutschen Gewerbefleiß zugute kommen zu lassen, kaum nachsteht.

Aber damit allein erschöpft sich nicht die nationale Bedeutung der Bremer Gesellschaft. Es ist kein Geheimnis, daß ihr Einfluß sich auf manche Gebiete erstreckt, die ihr wesensverwandt sind oder in irgend einer Form ihr Interesse rechtfertigen. Hier mögen erwähnt werden die großartigen Hafenbauten an der Weser; die zu einem sehr erheblichen Teil der Entwicklung und der Initiative des Norddeutschen Lloyd ihre Entstehung verdanken, wenn sie auch von Staatswegen angelegt sind. Als der Norddeutsche Lloyd vor sechzig Jahren seinen Betrieb begann, lagen Bremerhaven, Geestemünde und Lehe sozusagen noch in den Windeln. Bremen selbst war damals nicht viel mehr als eine Landstadt von nur etwa 60 000 Einwohnern, die ganz auf ihre eigenen Kräfte angewiesen war. Heute sind die drei Orte an der Unterweser blühende Gemeinwesen mit einer Einwohnerschaft von zusammen etwa 100 000 Menschen. Bremen selbst hat es auf etwa 200 000 Einwohner gebracht. Große moderne Hafenanlagen sind hier wie dort entstanden, in Bremerhaven hauptsächlich für die Großschiffahrt, unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse des Norddeutschen

MARCHIVUM

# Aus Stadt und Land.

## Bürgerausschußvorlagen.

**Einrichtung einer städtischen Gutswirtschaft.**

In dieser für die Lebensmittel-Versorgung unserer Bevölkerung hochwichtigen Angelegenheit unterbreitet der Stadtrat dem Bürgerausschuß eine ausführliche Denkschrift, in der nach einem Ueberblick über die in anderen deutschen Städten in der gleichen Richtung unternommenen Schritte eine historische Darlegung über die Bewirtschaftung des Mannheimer Gutsbetriebes gegeben wird. Wir behalten uns vor, auf die interessanten Ausführungen in einem besonderen Artikel zurückzukommen.

Es darf im allgemeinen als bekannt vorausgesetzt werden, welche Schritte die Stadtverwaltung unternommen hat, um die durch den Krieg verursachten Störungen in der Milchversorgung der Bevölkerung zu beseitigen. Das Ministerium berechnete den täglichen Bedarf der Mannheimer Bevölkerung an Vollmilch auf 25 700 Liter, an Fett auf 2387 Kilogramm, an Magermilch auf 44 080 Liter. Nach Abzug der in Mannheim selbsterzeugten 1800 Liter und der aus fremden Bezirken nach der Stadt von Mitte Septbr. v. Js. weiterhin eingeführten 18 900 Liter verblieb ein Fehlbedarf an Vollmilch von 6700 Liter, an Fett von 2387 Kilogramm und an Magermilch von 44 080 Liter. Zur Deckung wurden die Verbände (Amtsbezirke) Adelsheim, Buchen, Tauberbischofsheim, Müllheim, Lörrach, Schopfheim, Schönau, St. Blasien, Waldshut, Bonndorf, Mekkirch, Pfullendorf und Stockach zur Hierherlieferung ihrer, mit täglich 2 Liter von jeder Kuh berechneten Ueberschüsse in der Höhe von 59 900 Liter Vollmilch oder, wenn die örtlichen oder Verkehrsverhältnisse dies als zweckmäßiger erscheinen lassen, den entsprechenden Mengen an Butter, Magermilch und Quark, sowie die Badische Butterversorgung zur Lieferung von 595 Kilogramm außerbadischen Fettes verpflichtet. Die Lieferung begann Anfang Dezember v. Js. und betrug im Tagesdurchschnitt der ersten Dezemberhälfte 14 105 Liter, in der zweiten Hälfte bereits 31 853 Liter und in der ersten Januarhälfte 70 248 Liter, wovon allerdings der größte Teil (im Januar 57 400 Liter) auf die miteingerechnete Butter entfiel. Es ist die Hoffnung berechtigt, daß durch die Neuregelung der Milchzufuhr für die Dauer des Krieges der Wiederkehr von Notständen vorgebeugt ist, wie sie seit dem Winter 1915/16 in zunehmender Schärfe sich geltend machten.

Die Entwicklung der Dinge hat aber doch in der Stadtverwaltung die Ueberzeugung befestigt, es sei eine ihrer wichtigsten Aufgaben, wenigstens die Beschaffung der zur Ernährung der Säuglinge erforderlichen Milch von auswärtigen Bezugsquellen unabhängig zu machen. In der Stadtratssitzung vom 3. August 1916 folgte im Einverständnis mit dem Stadtverordneten-Vorstand die Bewilligung eines Kredits von 100 000 Mk. aus der Kriegsanleihe. Am 19. Oktober bezw. 2. November stellte der Stadtrat, wiederum unter Mitwirkung des Stadtverordneten-Vorstandes, zur weiteren Ergänzung des Viehbestandes einen Kredit aus Anlehensmitteln bis zum Betrage von 600 000 Mk. zur Verfügung. Aus diesen Mitteln sind bis Mitte Januar 1917 insgesamt 378 Milchkühe mit einem Aufwand von 605 200 Mk., also durchschnittlich 1625 Mk. für das Tier, beschafft worden. Der Ankauf erfolgte überwiegend durch eigens entsandte Kommissionen in den nordwestdeutschen Niederungen, deren Kühe sich durch großen Milchreichtum auszeichnen, zum kleineren Teil wurden auch, meist durch Vermittlung der Badischen Landwirtschaftskammer, Schweizer Kühe beschafft, deren Milcherträgnis zwar gegenüber dem der Niederungskühe zurücksteht, aber einen größeren Fettgehalt aufweist. 121 Kühe, die teils dem Schweizer-, teils dem Niederungsschlag angehören, wurden auch von den benachbarten Landwirten erworben, mit denen die Stadt die Einstellungsverträge abgeschlossen hat. Von der Gesamtzahl der Tiere sind infolge von Krankheiten zwei umgestanden, 10 Stück mußten notgeschlachtet werden, 6 Kühe sind gemästet und zum Schlachten veräußert worden. Mitte Januar 1917 waren hiernach noch 282 Niederungskühe und 128 Mischkühe vorhanden, von denen 268 Stück nach Vollendung der beschlossenen Bauten im Fuhrhofe untergebracht werden. Das diesmal dem Bürgerausschuß zur Genehmigung vorliegende Projekt der städtischen Aemter für den Neubau auf der Friesenheimer Rheininsel enthält Stallungen für 100 Kühe. Nach Fertigstellung wird es möglich sein, die Notstallungen für die gleiche Anzahl Tiere im Fuhrhofe aufzugeben.

Infolge der durch das unbestreitbare Mißverhältnis zwischen dem überaus hohen Anschaffungspreis der Kühe und Futtermittel und dem Verkaufspreis der Milch durchweg verlustbringend gewordenen Milchviehhaltung sah sich eine Reihe von größeren Landwirten unserer näheren Umgebung zur Abschaffung der Kühe genötigt. Einige Landwirte traten an die Stadt mit dem Ansinnen heran, sie solle die Kühe käuflich erwerben, im Stalle der bisherigen Besitzer stehen lassen und diesen für die Fütterung und Wartung eine entsprechende Vergütung mit der Verpflichtung gewähren, die erzeugte Milch an die Stadt zu liefern. Dieses auch in anderen Städten mit Erfolg angewandte System der Einstellerverträge wurde von unseren landwirtschaftlichen Sachverständigen eindringlich befürwortet und dessen Ausdehnung auf landwirtschaftliche Betriebe empfohlen, die bisher keine eigene Milchwirtschaft betrieben haben. Nachdem der Stadtrat die Unterbringung städtischer Milchkühe gebilligt hatte, wurden in rascher Folge sieben solcher Einstellerverträge abgeschlossen, wovon zwei nicht zum Vollzug kamen. Die fünf Verträge über 240 Kühe sind abgeschlossen mit Gutspächter Vogler, Strahenheim, über 30 Kühe, mit Gutspächter Wanner, Muckensturm, über 24 Kühe, Landwirt Bohner, Muckensturm, über 18 Kühe, Gutsbesitzer Frank, Strahenheim, über 42 Kühe, Zuckerfabrik Waghäusel hinsichtlich ihrer Pachtgüter Hirschacker-Hausen über 78 und Anfuhrheim über 30 Kühe. Der Vertrag sichert den Einstellbetrieben für die Unterbringung, Wartung und Pflege des Viehes, für das Abmelken und die Verbringung der Milch an die Mannheimer Bahnhöfe eine Vergütung von 2.75 M. für die Kuh und den Tag zu, unter der Voraussetzung eines jährlichen Ertrages für den Kopf und Tag von 8 Liter abzüglich 5 Prozent Eigenverbrauchs. Wird dieser Durchschnitt nicht erreicht, so hat der Betrieb für jede weniger gelieferten 100 Liter 32 M. zurückzuvergüten. Stellt sich der Jahresertrag zwischen 8—9 Liter, so erhält der Betrieb für jede weitere 100 Liter mehr 32 M., sofern der Ertrag 9 Liter übersteigt, für 100 Liter mehr je 53 M. Die Landwirte sind verpflichtet, die Tiere decken zu lassen, die Kälber bis zum Abgewöhnen groß zu ziehen und in entsprechendem Alter an die Stadt abzuliefern. Letztere vergütet für jedes gesund abgelieferte Kalb 30 M. Die Zahl der in Einzelstallungen befindlichen Kühe betrug am 1. des Monats: November 85, Dezember 158, Januar 201, am 15. Januar 240, die Menge der bisher gelieferten Milch im November 3568 Liter, im Dezember 18 598 Liter und im Januar 41 361 Liter. Die verhältnismäßig geringe Menge ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß sich ein Teil der Tiere in hochträchtigem Zustande befindet.

Von den Kühen im städtischen Fuhrhofe sind im Juli 1916: 1135 Liter, im August 17 200 Liter, im September 20 550 Liter, im Oktober 24 500 Liter, im November 28 263 Liter, im Dezember 33 042 Liter und im Januar 37 816 Liter erzeugt worden. An der Milchversorgung des Jahres 1916 waren die beiden Formen der städtischen Milchwirtschaft mit 151 929 Liter beteiligt. Vom Februar ab wird die von 406 Kühen gelieferte Milch auf 2800 bis 3000 Liter und ab März von rund 500 Kühen auf 3750—3900 Liter im Tag anzunehmen sein. Die Milch vom Fuhrhof wird unmittelbar in die Räume der Milchzentrale abgeliefert, während diejenige aus den Einzelstallungen von der Zentrale an den Mannheimer Bahnhöfen abzuholen ist. Die Milchzentrale vergütet für erstere 50 Pfg., für letztere 52 Pfg. Die Milch findet in erster Linie für Säuglingsernährung Verwendung; sie kann, soweit der Vorrat reicht, jedoch auch von anderen Vollmilchversorgungsberechtigten anstelle der gewöhnlichen Vollmilch bezogen werden. Sie wird nach erfolgtem Reinigungs-, Abkochungs- und Kühlungsprozeß als Kindermilch in den ärztlich verordneten Mischungen, im übrigen unvermischt in Originalflaschen von einem halben bis 1 Liter Inhalt ausgegeben. Den minderbemittelten Bevölkerungskreisen wird die Anschaffung der Milch durch die Ausgabe von Gutscheinen seitens des städtischen Jugend- und Fürsorgeamtes und der Zentrale für Kriegsfürsorge erleichtert. Mit den 258 Kühen in eigenen und 240 in Einstellstallungen ist die Unterkunftsmöglichkeit für Milchvieh vorläufig erschöpft. Erst die nach dem Kriege beabsichtigte Erstellung des Gutshofes wird wieder für weitere 100 Kühe Raum gewähren. Ein Teil wird jedoch aus Einstellstallungen entnommen werden können, sodaß keinesfalls mehr als die 584 Tiere, mit denen die Kreditbewilligung des Stadtrats und Stadtverordneten-Vorstandes vom 2. November rechnete, erworben werden müssen, sodaß der Kredit von 870 000 M. ausreicht.

(Schluß folgt.)

* **Der Fastenhirtenbrief des Erzbischofs** wurde in den katholischen Kirchen am gestrigen Sonntag verlesen. Der Fastenhirtenbrief spricht in seinen einleitenden Worten von dem von den verbündeten Fürsten angebotenen Frieden, der von den Feinden zurückgewiesen worden sei, und ermahnt dann, in unerschütterlichem Vertrauen zu Gott aufzublicken, der uns aufrecht erhalten habe gegenüber einem vielfach überlegenen Feind. Der Hirtenbrief führt dann weiter aus, daß der Aushungerungsplan nicht gelungen werde und daß so viele andere Beschwerden aufhören, wenn wir uns zusammenfassen zu neuer Geduld. Am Fuße des Kreuzes sollten wir den Entschluß fassen, über nichts mehr zu klagen. Gerade in unserem Kriegskreuz seien wir dem Heiland ähnlich. Oeldergkunden durchlebten unsere Krieger, wenn sie Tag und Nacht über sich den Donner der Geschütze hörten und neben sich die Verwüstungen der Granaten sehen. Der zweite Teil des Fastenhirtenbriefes fordert auf zur Einkehr in das eigene Herz. Für den Weltgeist, der immer noch herrsche, seien die Leiden des Krieges ein läuterndes Feuer. Im Kriege breche alles zusammen, worauf der Mensch sein Glück aufgebaut hatte. Da erscheint die Welt mit ihrer Lust in ihrem ganzen Nichts, in ihrer ganzen Verlogenheit. Der Hirtenbrief schließt mit der Mahnung: Seien wir standhaft im Glauben, ausdauernd in der Geduld und fürchten wir mehr als alle zeitlichen Beschwerden die Sünde. Kommt aber jemals die Versuchung zum Kleinmut über uns, dann suchen wir Trost und Kraft unter dem Kreuze unseres Herrn. Im Kreuz ist Heil, vom Kreuz kommt Segen, auf dem Kreuz beruht unsere Hoffnung für Zeit und Ewigkeit.

* **Einschränkungen der Zug-Beheizung.** Die Eisenbahndirektion Frankfurt teilt mit: Bei der zur Zeit bestehenden großen Knappheit an Gummiheizschläuchen ist es nicht immer möglich, alle Personenzüge — selbst Fernschnellzüge — ordnungsmäßig heizen zu können. In erster Linie müssen aber die Fernzüge ordnungsmäßig geheizt sein. Die Eisenbahndirektion ist deshalb genötigt gewesen zu der Maßnahme veranlaßt, die Heizung der Personenzüge im Nahverkehr wie auch die eines großen Teiles der auf den Nebenbahnstrecken des Direktionsbezirks Frankfurt (Main) verkehrenden Personenzüge gänzlich einzustellen. Den Reisenden wird deshalb empfohlen, sich durch Mitnahme von Winterschutzkleidern, Decken oder dergleichen vor Kälte zu schützen. Es darf angenommen werden, daß die Fahrgäste den obwaltenden Umständen volles Verständnis entgegenbringen. Beschwerden über mangelhaftes Heizen der Züge werden im allgemeinen keine Berücksichtigung finden können.

* **Behördliche Maßnahmen zur Einschränkung des Kohlenverbrauchs.** Wir machen auch an dieser Stelle auf den im Anzeigenteil wiedergegebenen Wortlaut der ministeriellen Verordnung aufmerksam, die die weitere Schließung der Theater, Lichtspielhäuser und sonstigen öffentlichen Veranstaltungsstätten regelt. Unsern Lesern ist bereits am Samstag der Inhalt der Verordnung bekannt gegeben worden.

* **Der Güterverkehr der Straßenbahnen.** Die Benutzung der Straßenbahn in den Städten zur Besorgung des Gütertransports und zur Heranschaffung der für die städtische Bevölkerung notwendigen Lebensmittel nimmt einen immer größeren Umfang an. Nicht nur in Berlin, wo die Vorarbeiten für die Benutzung der Straßenbahngleise zum Gütertransport nunmehr beendigt sind, sondern auch in Leipzig, München und anderen großen deutschen Städten wird die Straßenbahn während der Nachtstunden für die Beförderung von Gütern herangezogen. Um Material zu einer umfassenden Bearbeitung dieser Frage zu gewinnen, hat der deutsche Städtetag an die in ihm zusammengeschlossenen Städte folgende Rundfrage erlassen: In welchen Städten findet seitens der Straßenbahnen ein Gütertransport statt? In welchen Städten werden Gleisanlagen und Transporteinrichtungen der Straßenbahnen insbesondere bei der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln in irgendeiner Weise mitbenutzt? — Näheres Angaben über die Einrichtung und Erfahrungen sollen an die Zentralstelle des Deutschen Städtetages gerichtet werden.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert am morgigen Dienstag Herr Adam Ritter mit seiner Ehefrau Babette geb. Barbon in Mannheim-Waldhof.

* **Wildentenjagd auf dem Rhein.** Auf dem Rhein sind, wie mitgeteilt, gegenwärtig Scharen von Wildenten zu beobachten, denen der grimme Winter ihre gewohnten Futterplätze verschlossen hatte. Auf dem Strom finden die Tiere offenes Wasser und kärgliche Nahrung. Allerdings nicht gefahrlos, denn am Niederrhein wird dem Wild von ganzen Jagdgesellschaften, berufenen und unberufenen, nachgestellt. Die Jäger fahren in Booten hinaus und schießen vom Deck aus die Vögel ab. Die Beute ist nur in Ausnahmenfällen erheblich. Einmal sind die gefiederten Wintergäste nicht leicht zu schießen, dann macht die Bergung der geschossenen Schwierigkeiten, bringt auch beim Eisgang Gefahren und schließlich gehen angeschossene Stücke meist verloren. Wenn dann die Jäger sich den Erfolg besehen, gibt's Enttäuschung. Die Ente liefert herzlich wenig, meist noch trauiges und bei alten Stücken sehr zähes Fleisch, das nicht nach jedermanns Geschmack ist und selbst in fleischarmer Zeit von vielen verschmäht wird. So kommt es, daß trotz der großen Zahl von Wildenten, die sich jetzt noch auf dem Rhein tummeln, verhältnismäßig wenige in die Küche wandern und selbst bei gesteigertem Jagdbetrieb nicht so viel Fleisch erzielt werden kann, daß es für die Volksernährung in Frage kommen kann. Das Entenschießen auf dem Rhein zu Winterszeiten wird immer ein Sport bleiben, der wenig einbringt, in den allermeisten Fällen noch nicht einmal die Kosten, wenn Fahrt, Heizmaterial und Bedienung der Boote berechnet werden müssen.

## Polizeibericht

vom 19. Februar 1917 (Schluß).

**Unfälle.** Am 17. ds. Mts., nachmittags wurde ein verw. Taglöhner von Sandhofen und dort wohnhaft auf der Breitenstraße vor H 1 hier von einem Straßenbahnwagen angefahren, zu Boden geworfen und am Hinterkopfe verletzt. Nach Anlegen eines Notverbandes im Allgemeinen Krankenhause wurde er wieder entlassen. — Am gleichen Tage vormittags stürzte ein 51 Jahre alter Färber von hier im Hause Bismarckplatz Nr. 17 eine Stiege herunter und zog sich Verstauchungen am linken Fuße und der linken Hand und Hautabschürfungen im Gesicht zu. — In der Fabrik Wohlgelegen fiel am 17. ds. Mts., nachmittags einem 25 Jahre alten Zimmermann von hier beim Aufstellen eines Säurekessels ein Teil eines Flaschenzuges, welcher abgerissen war, auf den linken Fuß, wodurch er eine erhebliche Verletzung davontrug. — Beim Fensterputzen im Hause Seckenheimerstraße Nr. 89 verletzte sich am gleichen Tage nachmittags eine 40 Jahre alte Gärtnersehefrau an einer schadhaften Fensterscheibe erheblich an der linken Hand. Alle drei Verletzten wurden ins Allgem. Krankenhaus aufgenommen.

**Zimmerbrände.** In einem Zimmer des Hauses Bürgermeister Fuchsstraße Nr. 79 entstand am 14. d. Mts., nachts halb 11 Uhr auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise ein Brand, durch welchen ein Schaden von etwa 25 Mark an Betten verursacht wurde. Das Feuer wurde vom Wohnungsinhaber wieder gelöscht. — In der Nacht vom 15. zum 16. ds. Mts., etwa um halb 1 Uhr, brach im Hause Jutekolonie Nr. 69 in Sandhofen dadurch Feuer aus, daß ein zu heißer Backstein in ein Bett zum Erwärmen gelegt wurde. Die Bettwäsche wurde dadurch stark angebrannt und es entstand ein Fahrnisschaden von etwa 60 Mark. Auch hier konnte das Feuer vom Wohnungsinhaber wieder gelöscht werden.

**Unaufgeklärte Diebstähle.** In der Zeit vom 4.—10. Febr. wurden aus dem Hause P 4. 10 ein Damensamtmantel und ein Damenregenmantel entwendet. Der Samtmantel ist schwarz, hat grauseidenes Futter, schwarzen Nappaschalkragen und zwei Posamentierschließen. Der Regenmantel ist dunkelblau, hat 2 Außentaschen und bräunliche Hornknöpfe. — Am 2. Februar wurde ein beim Tatorte stehender zweirädriger Handwagen mit Kreuzachsen und Federn, etwa 2 Meter lang, 1.20 Meter breit, mit flacher Pritsche und an mehreren Stellen an der Seite der Name J. Herkert eingebrannt, entwendet. — In der Nacht vom 3. zum 4. Februar wurde aus einem unverschlossenen Maschinenhaus Fasanenstraße 21 in Käfertal ein etwa 7 Meter langer und 15 Zentimeter breiter lederner Treibriemen entwendet. — Anfangs Januar wurde aus einer hiesigen größeren Fabrik ein noch neuer ungebrauchter Magnetapparat zu einem Flugmotor, ohne Nummer versehen, entwendet. Am 12. Februar, mittags zwischen halb 1 und halb 2 Uhr, wurde aus dem Hause U 3. 17 eine mittlere braune Damenhandtasche in der Größe einer zusammengelegten Aktenmappe entwendet. Die Tasche ist aus künstlich antikem Leder, braun mit schwarzen Adern, hergestellt, ist mit gelbem Schloß und braunem Seidenfutter versehen. In der Tasche war enthalten: Ein mit gleichem Leder eingelegter Spiegel, ein Damengeldbeutel von gleichem Leder mit 94 Mark in Papier und 1 Mark in Kleingeld, ein Papiergeldtäschchen mit verschiedenen Fächern aus gleichem Leder, ein reisebereites und zwei weißleinene gestickte Taschentücher, sowie ein Notizbuch.

**Verhaftet** wurden 15 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein von der Staatsanwaltschaft Karlsruhe wegen Schmuggels ausgeschriebenes Zimmermädchen von Eisenach, eine Fabrikarbeiterin von Ludwigshafen, ein Schneider und ein Taglöhner von Worms, ein Dachdecker von hier, ein Fabrikarbeiter von Gronau und ein solcher von Ludwigshafen, alle wegen Diebstahls.

---

Lloyd, berechnet, in Bremen vorzugsweise der mittleren Schiffahrt und dem Umschlagsverkehr eingesetzt — das Bild einer gewaltigen Entwicklung unter Verhältnissen, die bei dem Mangel eines dicht bevölkerten Hinterlandes und weit ins Binnenland hineinreichender schiffbarer Wasserstraßen nichts weniger als glänzend zu nennen waren, wenn auch in neuerer Zeit Verbesserungen auf diesem Gebiete zu verzeichnen sind.

Die nationale Bedeutung des Norddeutschen Lloyd offenbart sich ferner in seiner Eigenschaft als Arbeitgeber. Vor Kriegsausbruch waren schätzungsweise 24—25 000 Menschen in seinen Betrieben und auf den Schiffen angestellt oder beschäftigt. Der Hauptbetrieb des Norddeutschen Lloyd befindet sich in Bremerhaven; dort, wie im benachbarten Lehe, steht der größte Teil der Einwohnerschaft direkt oder indirekt mit dem Unternehmen in Verbindung. Die Zahl der Seeleute beträgt etwa 15 000. Was ein tüchtiger Kapitän, ein fähiger Offizier, ein zuverlässiger auf der Höhe seines Berufes stehender Maschinist, ein gut vorgebildeter Matrose in Kriegszeiten dem Vaterlande wert ist, bedarf keiner Erläuterung. Die Gegenwart beweist es täglich, wie sie auch erkennen läßt, welch ungeheure Bedeutung der Handelsflotte im Kriege für die Lösung der mannigfaltigsten Aufgaben zukommt.

Wenn wir uns vor Augen halten, wie der Norddeutsche Lloyd unter den Segnungen eines 44jährigen Friedens zu einem Großbetrieb allerersten Ranges emporgewachsen ist, dessen Fäden sich über die ganze Welt erstrecken, so wird es uns ohne weiteres klar, welch gewaltige Wirkungen der gegenwärtige Weltkrieg auch auf ihn ausüben mußte, um so mehr, als dieser Krieg gerade mit den Ländern geführt wird, deren Seehandel im schärfsten Wettbewerb mit dem deutschen stand.

Noch verdunkeln schwere Gewitterwolken in Ost und West bis weithin über die Meere den politischen Horizont. Noch ist nicht abzusehen, wann die dunkle Wolkenwand verschwinden, wann die Friedenssonne wieder aufgehen und der Welt ihr goldenes Licht spenden wird. Der Tag aber muß kommen und er wird kommen und mit ihm der Völkerfrühling, der, wie wir hoffen und wünschen dem deutschen Volke, der deutschen Schiffahrt, deutschem Handel und deutscher Industrie die Kraft geben wird, sich von den schweren Wunden zu erholen, die ihnen der beispiellose Weltkrieg geschlagen hat, auf daß die deutsche Flagge wieder in vollem Glanze entfaltet werde und das Siegesschiff „Deutschland" einem neuen Kurse folgen kann, der auf neues Blühen, Wachsen und Gedeihen gesetzt ist.

## Das Hindenburg-Museum in Posen.

Uns wird geschrieben: Unter den gegenwärtig im Werden und Wachsen begriffenen Museen, die der Weltkrieg zeitigte und die den spätesten Geschlechtern anschauliche Kunde von seinen Spuren und Folgen geben sollen, nimmt das Hindenburg-Museum der jungen Residenzstadt Posen einen besonders beachtenswerten Platz ein. In demselben Maße, in dem des Feldmarschalls glückgesegnete Waffen Deutschlands militärischen Ruhm mehrten, trat der Gedanke eines Hindenburg-Museums aus dem Stadium der Erwägungen heraus, um schließlich greifbare Gestalt anzunehmen. Der Oberpräsident der Provinz Posen, Exzellenz von Eisenhart-Rothe, opferwillig unterstützt von einem beachtenswerten Kreise von Männern der Stadt und des flachen Landes, die den Museumsgedanken eifrig zu fördern bemüht waren, berief vor etwa Jahresfrist eine Versammlung der in Betracht kommenden Kreise zusammen, worauf sich ein besonderer Ausschuß zur Errichtung des Museums bildete. Der Feldmarschall selbst gab auf eine ihm vorgetragene diesbezügliche Bitte die freundliche Erlaubnis zur Bezeichnung „Hindenburg-Museum". Stadt und Provinz, Vereine und Korporationen aller Art, auch Private leisteten einem Aufruf zur Sammlung entsprechender Mittel willig Folge, und es dauerte nicht lange, da waren auch schon bedeutende Summen gezeichnet, die heute nicht mehr viel von einer Viertelmillion Mark entfernt sind. Naturgemäß sind die finanziellen Ansprüche keine geringen. Um die Museumsbestrebungen auf eine recht breite Basis zu stellen, wurde vor kurzem ein „Verein Hindenburg-Museum" gegründet, dessen Ehrenvorsitzende Oberpräsident von Eisenhart-Rothe und der stellv. Kommandierende General von Bock und Polach sind. In Berlin hat sich ein Lokalverein mit Frau von Ludendorff und Frau Oberstleutnant von Hoffmann an der Spitze gebildet. Die eifrig betriebenen Sammlungen für das Museum haben inzwischen ansehnliche Ergebnisse gezeitigt; nur die Ausgestaltung der Abteilungen für Waffen und Beutestücke konnte, wie das in der Natur der Sache liegt, noch nicht in wünschenswerter Weise erfolgen, muß vielmehr in der Hauptsache bis nach Beendigung des Krieges zurückgestellt werden. Dieser Tage wurde zum ersten Male Gelegenheit zur Besichtigung einer Auslese aus den bisher gesammelten Schätzen gegeben, der einstweilen im großen Oberlichtsaal des Kaiser Friedrich-Museums Gastrecht eingeräumt wurde. Sie überrascht jetzt schon durch eine gewaltige Fülle und Vielgestaltigkeit. Bilder von Hindenburg, vor allem Jugend- und Familienbilder, zahllose Photographien vom Kriegsschauplatze, Bilder und Zeichnungen von Kriegsmalern und begabten Mitkämpfern reihen sich aneinander. In erster Linie ist ein außerordentlich reichhaltiges Anschauungsmaterial von den Fronten, vornehmlich von der Ostfront, vertreten; auch aus den besetzten Gebieten und nicht zuletzt aus der Heimat veranschaulicht eine große bunte Menge von Bildern und Zeichnungen die Wirkungen des Feldzuges auf das tägliche und wirtschaftliche Leben, auf Handel und Wandel, Kunst, Wissenschaft und Verkehr. Das Leben und Treiben in Posen, in den Soldatenheimen, Kriegsküchen, Lazaretten usw. ist besonders berücksichtigt. Karikaturen und Kriegsliteratur, Gedenkmünzen und Kriegsgeld, militärische Ausweise und Nahrungsmittelkarten oder Hefte, Schützengraben- u. Kriegszeitungen aller Art, Maueranschläge aus den Kriegsgebieten, Kriegsplakate u. Kriegsreklame u. a. m. ist in bunter Mannigfaltigkeit vertreten. Beim Durchblättern des Albums fesselt uns die ungeheure Mannigfaltigkeit dessen, was uns an charakteristischen Motiven des Lebens im Felde entgegentritt, sowohl aus größeren und kleineren Kriegshandlungen, wie aus dem Einzeldasein des Soldaten. Die interessante Abteilung des Museums, die Hindenburg-Abteilung, wird einmal den Mittelpunkt der Feldherrn-Ehrenhalle des später in einem besonderen Gebäude unterzubringenden Museums bilden. Sie ist jetzt schon sehr umfangreich und zeigt im Vordergrund die Bilder des Feldmarschalls von dem Posener Professor Ziegler und dem Berliner Professor Vogel. Weitere Bilder sind von Prof. Ernst Heilmann, Prof. Arnold Busch und Adam. Eine Ludendorff-Abteilung schließt sich sinngemäß an. Andeutungen der künftigen Ausgestaltung der Beute- und Waffenabteilung geben jetzt schon Einzelexemplare von türkischen und russischen Uniformen, englischen Patronentaschen, türkischen, belgischen, französischen u. anderen Säbeln, Bajonetten, Minenwerfern, japanische Munition, Fliegerteile, Granaten u. a. m. Der Ausbau der Sammlungen wird sich in der Weise vollziehen, daß einmal alles, was hinsichtlich der Persönlichkeiten Hindenburgs und Ludendorffs erreichbar ist, gesammelt wird; sodann soll die besondere Eigentümlichkeit des Heinrich-Museums dadurch zum Ausdruck kommen, daß in erster Linie alles zur Schau gelangt, was die Heldentaten ostmärkischer Truppen zum Gegenstand hat, ferner was das Leben und Erleben der daheimgebliebenen Bevölkerung vor Augen führt. Daneben muß natürlich auch den Aufgaben eines allgemeinen Kriegsmuseums genügt, d. h. berücksichtigt werden, was künftigen Zeiten Spuren u. Bedeutung des Weltkrieges nahe bringen kann. Noch viel, viel Arbeit wird zu leisten sein, bis aus den wenigen Bausteinen der stolze Bau des Nationalwerkes zur Vollendung emporgediehen sein wird. Aber auf Grund des schon jetzt Geleisteten kann man ein monumentales Werk erwarten.

MARCHIVUM

## Aus dem Großherzogtum.

* Neckargemünd, 18. Febr. Gestern morgen vor 6 Uhr ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein größeres Eisenbahnunglück. Ein Wagen eines Güterzuges, der mit Maschinenteilen beladen war, blieb an der Signalbrücke nach Eberbach hängen und riß diese lt. „Heidelberger Tgbl." um. Die Brücke flog auf die anhängenden Güterwagen und mehrere beladene Wagen entgleisten und wurden zertrümmert. Auch wurden mehrere Telegraphenstangen mit umgerissen. Die Brücke wurde vollständig zertrümmert. Der Schaden ist bedeutend. Menschenleben sind keine zu beklagen. Durch Werkzeugzug und Streckenarbeiter konnte gestern ein großer Teil der Trümmer beseitigt werden. Der Personenverkehr konnte aufrecht erhalten werden.

* Eberbach, 17. Febr. Die hiesige Bahnhofwirtschaft wurde an den Besitzer der Burg Stolzeneck, Herrn Wilhelm Müller hier, verpachtet.

* Merchingen, 17. Febr. Der Ehrenbürger der hiesigen Gemeinde, Herr Gottfried Krueger von Nemours zurzeit in Berlin, hat wiederum eine Stiftung von 25 000 Mark gemacht mit der Bestimmung, daß mit den Zinsen einzelne Personen oder ganze Familien, die durch den Krieg in dürftige Verhältnisse gekommen sind, unterstützt werden. Fällt einmal der Zweck weg, dann sollen die Zinsen zu einer Kinderschule oder einem Kindergarten verwendet werden.

):( Bisorgheim, 19. Febr. Der Metzgermeister Bamesberger in Mühlacker hatte laut „Enzbote" an eine Frau in Karlsruhe ohne Abgabe von Fleischmarken und unter Ueberschreitung der Höchstpreise 30 Pfund Schweinefleisch, 14½ Pfd. Schwartenmagen, 13 Pfund Schinkenwurst und 10 Pfund Rauchfleisch verkauft. Die Polizei kam der Sache aber auf die Spur, das Fleisch wurde beschlagnahmt und die Metzgerei wurde geschlossen. Käuferin und Verkäufer sehen ihrer Bestrafung entgegen.

):( Gengenbach, 19. Febr. Zwei zehnjährige Knaben verloren beim Rodeln die Herrschaft über ihren Schlitten, wurden gegen eine Mauer geschleudert und erlitten schwere Verletzungen.

):( Lahr, 16. Febr. In normalen Zeiten wurden in unserer Gegend für ein Kloster buchenes Scheitholz 40—48 Mark bezahlt; in den letzten Monaten haben sich aber die Preise für Brennholz in einer Weise gesteigert, die in gar keinem Verhältnis zur Arbeitsleistung beim Aufbereiten des Holzes und zum Holzwert überhaupt steht. So wurde dieser Tage bei einer Holzversteigerung in einer Nachbargemeinde für das Kloster der unerhörte Preis von 120 Mark bezahlt, Preise von 100 Mark und darüber sind keine Seltenheit. Es dürfte sich empfehlen, die Aufmerksamkeit der Behörden auf diese Tatsachen zu lenken, denn wenn es auch Leute gibt, denen der obengenannte Preis nicht zu hoch ist, so ist doch wieder die große Mehrzahl nicht in der Lage, solche Unsummen für Brennholz anzulegen. („Lahrer Ztg.")

bnc. Lahr, 15. Februar. Mit Schluß dieses Schuljahres tritt der älteste Lehrer der hiesigen Volksschule, Herr Hauptlehrer Holoch, in den Ruhestand. Von den 48 Dienstjahren, die er im badischen Schuldienste zubrachte, hat er über die Hälfte der Schuljugend unserer Stadt gewidmet.

):( Meissenheim (A. Lahr), 18. Febr. Hier wurde die 28 Jahre alte Ehefrau eines im Felde stehenden hiesigen Landwirts verhaftet und ins Amtsgefängnis nach Lahr eingeliefert. Die Frau ist laut „Lahrer Ztg." verdächtig, ihr neugeborenes, außerehelichs Kind durch Ersticken ums Leben gebracht zu haben.

):( Freiburg, 19. Febr. Eine Anzahl Familien im Stadt- und Landbezirk Schaffhausen hat sich bereit erklärt, bedürftige Kinder von hier auf die Dauer von 6—8 Wochen aufzunehmen. Daraufhin sind 109 Freiburger Kinder nach Schaffhausen abgereist.

bnc. Herbolzheim, 12. Febr. Der älteste Mann unserer Gemeinde, Herr Privatmann Josef Pfaff, der in früheren Jahren hier eine Bäckerei betrieb ist im Alter von 91 Jahren gestorben. Der Greis erfreute sich bis in seine letzten Lebenstage körperlichen und geistigen Wohlbefindens.

ac. Ueberlingen, 16. Febr. Der entschlafene Landschaftsrat und frühere Abgeordnete Graf von Bernstorff wird nach seiner Heimat, dem väterlichen Gut Gartow im Hannoverschen, überführt werden. Auf dem Hofgut Möllwangen fand eine kurze Trauerfeier statt.

## Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Schifferstadt, 16. Febr. An der Unterführung der Hauptbahn an der Mutterstadter Straße wurde von einem Militärsanitätsauto das neunjährige Kind des Lehrers Henerich überfahren. Das Kind, das nach dem Zuge der Hauptbahn hinaufsah und des Signal des Autos nicht hören konnte, erlitt einen Oberschenkelbruch und einen leichten Schädelbruch und liegt zur Zeit in der Klinik in Heidelberg. — Das etwa sechs Jahre alte Mädchen des Fabrikarbeiters Martin Strubel in der Iggelheimerstraße kam in der Nähe der Pfälzischen Mühlenwerke, wo das Wasser des Baches infolge des raschen Fließens noch eine Oeffnung hatte, in diese und verschwand sofort unter der etwa einen halben Meter dicken Eisdecke. Alsbald hackte man an der Unglücksstelle Rinnen und Löcher aus, um nach dem Kinde zu suchen, die Bemühungen waren jedoch erfolglos.

* Worms, 17. Febr. Freiherr von Heyl zu Herrnsheim erwarb das 300 Morgen große Gut Seehof bei Lorsch. Bisheriger Besitzer war Prinz Löwenstein. Das Heylsche Besitztum in Lorsch umfaßt jetzt 2300 Morgen.

* Darmstadt, 18. Febr. Als ein Goldhamster hat sich ein hier dieser Tage verstorbener 83jähriger Mann erwiesen. In seinem Besitz fand man etwa 10 000 Mark in Gold in Zehn- und Zwanzigmarkstücken, die der unverheiratete Mann sauber in Papierrollen gewickelt hatte. Weitere 5000 Mark fanden sich in Silbergeld vor. Der Goldfund wanderte unverzüglich auf die Reichsbank.

p. Bürstadt a. Rh., 16. Februar. Beim Ausgraben von Rüben aus einer Feldmiete ging der 17 Jahre alte Landwirtssohn Georg Ofenloch nicht vorsichtig vor. Er wurde von nachrutschendem Erdreich mitgerissen und erstickte.

* Erbach i. O., 16. Febr. Wegen Ueberhandnahme von Schwarzwild in unserem Kreise werden die Jagdpächter bei Meidung von Zwangsmaßregeln aufgefordert, ihre Jagdgebiete nach Sauen abzuspüren und diese zu erlegen. Für ein mehrjähriges Stück Schwarzwild wird eine Prämie von 15 Mark, für einen Frischling 10 Mark aus der Kreiskasse bezahlt. Diese Maßregel mußte wegen des großen Schadens, den das Schwarzwild verursachte, getroffen werden.

* Groß-Gerau, 15. Febr. Ein kaiserliches Gnadengeschenk wurde der Witwe Kappel zuteil. Die Frau hat vier Söhne zum Kampfe an der Front gestellt und drei sind bereits den Heldentod gestorben. Der Kaiser, der von dem harten Los der armen Witwe unterrichtet wurde, hat ihr jetzt aus seiner Privatkasse ein Gnadengeschenk im Betrage von 150 Mark zukommen lassen. Weiterhin steht die Befreiung des 4. Sohnes der Witwe vom Heeresdienst in Aussicht.

* Frankfurt, 18. Febr. In den Räumen einer Brotkommission wurde eingebrochen und 100 000 Brotkarten gestohlen. — Stadtrat Rudolf de Neufville stiftete 100 000 Mark zur besseren Ausstattung der Seminare und Institute der Universität Frankfurt a. M. zur Verfügung des Kuratoriums.

* Frankfurt a. M., 16. Februar. Von der hiesigen Kriminalpolizei wurde ein unter dem Namen Kaufmann Bernhard Ehlers vielfach gesuchter steckbrieflich verfolgter gemeingefährlicher Heiratsschwindler festgenommen, der wohl in jeder größeren Stadt Deutschlands seine Opfer gefunden hat. Er erließ regelmäßig Heiratsinserate als „Witwer mit einem Kind, der eine Frau auch ohne Vermögen suche". Zuletzt nannte er sich Ernst Kaufmann, Vertreter einer Schuhfabrik aus Hamburg-Delmenhorst. In früheren Fällen legte er sich u. a. die Namen Fritz Baumann, Johann Düring, Fritz Moll, Fritz Walther, Richard Wagner, Wilhelm Bergmann, Christian Hansen, Christian Lützen bei. Zuletzt hielt er sich im westfälischen Industriegebiet und München auf. Es konnte festgestellt werden, daß der angebliche Ehlers mit dem schwer vorbestraften Kaufmann Jürgen Johann Albert Adolphsen, geb. 24. Februar 1873 zu Hadersleben, identisch ist. Er wurde von einem Kriminalbeamten auf der Kaiserstraße nach einer Photographie erkannt. — Die scheu gewordenen jungen Pferde eines Militärwagens rannten heute früh vor 9 Uhr die Große Gallusstraße hinunter und stießen mit voller Wucht in eine der großen Scheiben der ehemaligen Wirtschaft „Hotel du Nord". Die Pferde erlitten starke Schnittwunden, auch der Lenker des Wagens erlitt Verletzungen. Die Scheibe mußte gänzlich zerschlagen werden, um die verletzten Tiere aus ihrer Lage zu befreien.

Wiesbaden, 18. Febr. Im Alter von 64 Jahren ist nach langer Krankheit der Ehrenobermeister der hiesigen Bäckerinnung Ludwig Sattler gestorben. Der Verstorbene gehörte von 1901 bis 1914 der Stadtverordneten-Versammlung an, in der er sich besonders als Mitglied der Akzise- und Schlachthofkommission verdient machte. Seit 1886 gehörte er dem Aufsichtsrat der Vereinsbank Wiesbaden an.

## Gerichtszeitung.

* **Einen bösen Reinfall** erlebte eine Kolonialwarenhändlerin in der Hafenstraße. In Abwesenheit ihres Mannes, der sonst das Geschäft führte und jetzt in französischer Gefangenschaft ist, lieferte sie der Vorarbeitersfrau Rosa Beyler geb. Baum von hier, Kolonialwaren auf Pump. Als die Rechnung auf nahezu 400 Mark angewachsen war, stiegen der Händlerin doch leise Bedenken auf und sie erklärte der zahlungsunlustigen Kundin, sie könne nun nichts mehr weiter liefern. Aber Frau Beyler verstand die gutgläubige Frau einzuwickeln. Sie erfand eine Erbschaftsgeschichte, in absehbarer Zeit solle sie von einer verstorbenen Kousine 2000 Mark erben. Das zog, die Händlerin pumpte weiter. Sie schickte zwar zur Vorsorge einmal ihre Nichte mit der Beyler, damit sie sich überzeuge, daß Frau Beyler mit dem Vormundschaftsrat über die Auszahlung der Erbschaft verhandle, aber diese verleitete sie auf Anstiftung der Beyler ebenfalls. Fragte die Händlerin nach dem Geld, war die Angeklagte nie um eine Ausrede verlegen, und erst als die Schuld auf nahezu 700 Mark angewachsen war, riß der Händlerin der Geduldsfaden. Die Erbschaftsgeschichte ist plumper Schwindel, die Händlerin kann das Geld in den Schornstein schreiben. Die gemeine Handlungsweise der Beyler ahndete das Schöffengericht mit drei Monaten Gefängnis.

* **„Fürsorgliche Geschäftsleute"** standen in Person des 20 Jahre alten Sally Werzberg und des 37 Jahre alten Schreiners Max Finkelberger vor den Schranken des Schöffengerichts. F. hatte in einer Konkurssache an einem hiesigen Glasermeister, wie er behauptet, eine 100 Mark verloren, und um sich bezahlt zu machen, beschloß er, dem Glasermeister um seinen 3 P.-S.-Motor zu bringen. Als er den trotz seiner Jugend schon erheblich bestraften Werzberger kennen lernte und ihm bekannt wurde, daß ein ihm befreundeter Maschinenbauer einen Motor kaufen wollte, drehte er die Sache. Werzberg mußte mit dem Maschinenbauer wegen dem Verkauf des Motors verhandeln, der dann nach Abschluß des Kaufvertrages durch Werzberger mittels Einbruchs erst gedeckt werden sollte. Der Käufer merkte nichts, zahlte 20 Mark Draufgeld, das die beiden Angeklagten teilten. Abends gingen sie mit einem Dritten an das Haus des Glasermeisters, dann erschien Werzberg die Sache in anbetracht des drohenden Kultfalls doch zu brenzlich, und der Einbruch wurde nicht ausgeführt. Andern Tages ging W. zu dem Käufer, skizzte ihm irgend etwas vor und erreichte eine weitere Auszahlung von 100 Mark, mit denen er verschwand. Erst als nach Verlauf einiger Tage der Motor nicht eintraf, merkte der gute Mann, daß er beschwindelt worden war, und erstattete Anzeige. Finkelberger wurde zu 2 Wochen wegen gemeinen Betrugs und Werzberg zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Messerstechereien.** Wie ein Wilder führte sich der Tagner Karl Reinele am 21. Januar in einer Wirtschaft auf dem Scharhof auf. Erst belästigte er die Gäste, dann griff er einen alten Mann an, sodaß sich zwei anwesende Landwirte ins Zeug legten und den unliebsamen Aufritzlern dadurch ein Ende zu machen suchten, daß sie den angetrunkenen Reinele an die frische Luft befördern wollten. Sie brachten ihr Vorhaben auch zur Ausführung, aber jedem der beiden hängte der Angeklagte zwei Stiche zum Andenken auf. Dann pendelte er ruhig, als wäre nichts geschehen, nach Kirschgartshausen zu seinem Dienstherrn und als ihn dort ein herbeigerufener Schutzmann festnehmen wollte, war er recht aufgebracht darüber, daß ihn der Beamte nicht erst noch Herzenslust essen lassen wollte. Auf dem Weg zur Sandhofener Wache machte er dem Schutzmann dann verschiedentlich Szenen und nur unter Anwendung von Gewalt gelang es, den Rohling auf die Wache zu bringen. Sein Charakter zeichnete er in der Verhandlung selbst am besten damit, daß er auf die Frage des Vorsitzenden, warum er gestochen habe, nur die Antwort hatte: „Ich wollt' mir mit dem Messer Luft machen". Das Gericht gab ihm die Gelegenheit, nun einmal vier Monate lang Gefängnisluft zu genießen. — „Der gebrannte Hund scheut das Feuer" sagt ein Sprichwort, daß auf den Taglöhner Karl Schneeberger von Oggersheim nicht angewendet werden kann. Er hat seinem Jähzorn neben einigen Gefängnisstrafen wegen Körperverletzungen auch eine 15jährige Zuchthausstrafe wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu verdanken und hätte dadurch gewiß Veranlassung gehabt, kein Messer mehr mit sich zu führen. Am 18. Dezember regte er sich darüber auf, daß in einem hiesigen Fabrikbetrieb ein Feuerwehrmann einen Farbklecken auf ein Waschgeschirr, für dessen Reinhaltung Schneeberger zu sorgen hatte, brachte und er geriet darüber mit dem Betreffenden in Wortwechsel. Darauf holte er sich sein starkes Dolchmesser aus dem Schrank und versetzte dem Feuerwehrmann unverziehens zwei Stiche in Brust und Kopf. Der für die Würdigung seines Geisteszustandes angerufene Medizinalrat Dr. Mauz bezeichnete den Angeklagten als geistig minderwertigen Menschen, der aber für seine Tat verantwortlich zu machen sei. Unter Zubilligung mildernder Umstände wurde Schneeberger vom Schöffengericht zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

* Würzburg, 18. Febr. Die Strafkammer verurteilte den Kraftwagenführer Albert Bühler von Frankfurt a. M., der Butter von Würzburg nach Frankfurt a. M. ausführte, zu 500 Mk. Geldstrafe, eventuell 50 Tagen Gefängnis. Das erstinstanzliche Urteil lautete auf 1000 Mk. Geldstrafe.

## Kommunales.

□ Weinheim, 18. Febr. Die in der letzten Bürgerausschußsitzung gegebene Anregung, für die städtische Verwaltung die durchgehende Arbeitszeit einzuführen, wurde vom Gemeinderat als unzweckmäßig abgelehnt.

* Ketsch, 16. Febr. Bei der gestrigen Gemeinderatssitzung wurde Aufstellung des Gemeindevoranschlages für 1917 wurden die Gemeindeumlagen auf dem seitherigen Satze von 95 Pfg. belassen.

* Heidelberg, 16. Febr. Aus den letzten beiden Stadtratssitzungen ist folgendes mitteilenswert: Bei der Städtischen Sparkasse wurden im Monat Januar neu eingelegt: 1 496 888 Mark und zurückerhoben: 574 168 Mark, also mehr eingelegt 924 700 Mark. Die Zahl der Einleger ist im Monat Januar von 81 761 auf 82 086 gestiegen. — Um die Fettgewinnung aus Knochen zu fördern, ist im städtischen Schlachthof ein besonderer Apparat aufgestellt worden. Den hiesigen Wirtschaftsbetrieben und Haushaltungen soll die Ablieferung der Knochen an die hiesigen Metzgereien, welche dieselben an die Schlachthofverwaltung weitergegeben haben, zur Pflicht gemacht werden. — Das an die Stadtverwaltung von Seiten des hiesigen Grund- und Hausbesitzervereins gerichtete Ersuchen um Unterstützung seiner Bestrebungen wegen Errichtung einer Hausbesitzer-Kammer soll im Einverständnis mit dem Landesverband der badischen Grund- und Hausbesitzervereine solange ruhen, bis eine neuerliche Eingabe dieses Verbandes an das Großh. Ministerium des Innern verbeschieden ist. — In Uebereinstimmung mit den übrigen Stadtverordnetenstädten erklärt der Stadtrat sein Einverständnis mit der geplanten Gesetzesvorlage wegen Einrichtung von Wohnungsnachweisen mit Meldezwang. — Zur Förderung der Zeichnungen für die bevorstehende sechste Kriegsanleihe soll den städtischen Beamten und den Lehrern die gleiche Vergünstigung wie bei den früheren Anleihen gewährt werden. — Die Beantwortung der Frage, in welchem Umfange den städtischen Arbeitern, Beamten und Lehrern eine weitere Teuerungszulage gewährt werden soll, wurde einer besonderen Kommission überwiesen.

# Letzte Meldungen.

## Der Wiener Bericht.

Wien, 19. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen und des Generalobersten Erzherzog Josef.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Olpuika Dolna an der Narajowka brachte der Russe einen Minenstollen unter unserem vorderen Graben zur Sprengung und besetzte in raschem Nachstoß den Trichter. Durch Gegenangriff kam dieser wieder in unseren Besitz.

Südlich von Broczany wurde ein nach starker Minenwerfervorbereitung erfolgter feindlicher Angriffsversuch abgewiesen.

In Wolhynien erfolgreiche Unternehmungen unserer Stoßtruppen.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

In den letzten Tagen begann sich die italienische Artillerie auch in einzelnen Abschnitten der Gebirgsfronten wieder zu rühren. Tarvis wurde wiederholt beschossen. Heute früh brachten Patrouillen des Infanterie-Regiments Nr. 73 von einer Unternehmung gegen die feindliche Stellung östlich des Monte Zebio, nördlich von Asiago 22 Gefangene ein.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Vojusa nichts von Belang.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

## Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

London, 18. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Lloyd meldet: Der englische Dampfer „Romsalen" (2548 Br.-R.-T.) ist versenkt worden.

Christiania, 18. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Meldung des Norsk Telegramm Byran. Der norwegische Gesandte in London berichtet, daß die besonderen Einschränkungen in der Kohlenausfuhr für Norwegen aufgehoben wurden.

### Ein Zwischenfall an der mexikanischen Grenze.

c. Von der schweizerischen Grenze, 19. Febr. (Pr.-Tel., z. A.) Laut Züricher Tagesanzeiger berichtet Havas aus Neuyork: An der mexikanischen Grenze kam es zu einem neuen Zwischenfall, in dessen Verlaufe 3 amerikanische Soldaten getötet wurden. Dies rief in Newyork große Erregung hervor.

### Der italienische Bericht

Rom, 18. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht. Die Tätigkeit unserer Erkundungsabteilungen führte zu kleineren Gefechten am Col Santa und Kidamello. Bei Forelina Montozzo, im Brandtal und am Oberlauf der Pasubio (Rio Felizon und Boite) und im Wippachtal wurde der Gegner zurückgeschlagen und ließ einige Gefangene in unserer Hand. Im Hochbut und auf dem Karst war die Artillerietätigkeit stärker.

*

Stuttgart, 18. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Der König hat am Samstag den zur Notifizierung der Thronbesteigung des Kaisers Karl von Oesterreich in außerordentlicher Mission hierher gesandten österreichischen Ministerpräsidenten a. D. Grafen Khuen Hedervary und dessen Begleiter Grafen Bukowy empfangen. Darauf empfing der König den österreichisch-ungarischen Gesandten Rimely von Hidveg zur Entgegennahme seines neuen Beglaubigungsschreibens. Die drei Herren wurden später zur Hoftafel zugezogen. Der König hat dem Grafen Khuen Hedervary das Großkreuz der württembergischen Krone, dem Grafen Bukowy das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des Friedrichsordens verliehen.

Rom, 18. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Agenzia Stefani. Die Zeichnungen auf die 5prozentige Kriegsanleihe erreichten am 17. Februar 1740 Millionen Lire, wovon 1150 Millionen Lire auf Barzeichnungen entfallen.

### Neue Kälte im Anmarsch?

h. Hamburg, 19. Febr. (Priv.-Tel.) Die heute eingelaufenen Wetterberichte aus dem Norden und Osten lassen erkennen, daß eine umfangreiche Kältewelle neuerdings auftritt. Im nördlichen Schweden ist heute Nacht die Temperatur bis auf 30 Grad gefallen. Im westlichen Rußland und in Polen, in der Gegend von Mitau und Kobylnik sank das Thermometer auf minus 21—27 Grad. Auch in der Gegend von Warschau und an der Ostseeküste bei Memel fiel die Temperatur auf 10—17 Grad unter Null. Hingegen ist im nördlichen Deutschland in der Mark Brandenburg nur leichter Morgenfrost festgestellt worden, während im Süden Deutschlands die Temperatur einige Grade über Null lag. Im hohen Schwarzwald ist ein Temperaturrückgang gleichfalls wieder eingetreten und in den obersten Regionen hat sich neuer Schneefall eingestellt.

MARCHIVUM

# Handel und Industrie.

## Vom süddeutschen Kohlenmarkt.

Mannheim, 17. Febr. Das hervorstechende Merkmal am Markte war auch diesmal wieder die Knappheit an Ware, die sich umso schärfer äußerte, als insbesondere aus den Kreisen der Industrie mit erhöhten Anforderungen an den Markt getreten wurde. Der Ansturm aus den Kreisen des Kleinhandels ließ wohl etwas nach, was darauf zurückzuführen ist, daß die starke Kälte gebrochen ist. Immerhin wurden aber auch neuerdings noch für Hausbrandzwecke Mengen angefordert, an deren glatte Zuweisung bei den mangelnden Vorräten und den völlig auf den Bahnweg verwiesenen Beifuhren nicht gedacht werden konnte. Um den dringendsten Bedarf zu decken, wurden komplette mit Kohlen beladene Züge nach den einzelnen Landesteilen Süddeutschlands von der Ruhr aus befördert. Die Anklinite waren aber sozusagen nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Was von der Saar nach den süddeutschen Bezirken gelangte, war völlig unzureichend zur Bedarfsdeckung, weil schon seit Kriegsbeginn die Auflieferungen von Saarkohlen beträchtlich nachgelassen haben. Das Fehlen entsprechender Mengen Saarkohlen fällt naturgemäß bei der Versorgung des Marktes umso schwerer ins Gewicht, als sich diese auf weit größere Bezirke erstreckt, wie in gewöhnlichen Zeiten. Den dringensten industriellen Bedarf zu decken, insbesondere den der für Heeresbedarf arbeitenden Fabriken, war die wichtigste Aufgabe der Zuweisungsstelle. Daß bei der Bevorzugung dieser Werke mit Brennstoffen andere jetzt weniger wichtige Industrien benachteiligt werden mußten, war nicht zu umgehen. So konnten denn auch die Klagen über unzulängliche Zuweisungen aus vielen Industriezweigen nicht verstummen. Nachdem mildere Witterung eingetreten ist, rückt die Wiederaufnahme der Rheinschiffahrt in greifbare Nähe, mit welchem Moment sicherlich eine günstigere Epoche in der Kohlenversorgung eintreten dürfte, wenn auch der inzwischen stark zurückgegangene Rheinwasserstand unbehindertem Schiffahrtsbetrieb bei Eröffnung des Fahrwegs vorläufig noch nicht gestatten dürfte. Von den verschiedenen Sorten wurden Eierbriketts am stärksten begehrt, es konnten davon aber stets nur Kleinigkeiten den Verbrauchern zugeteilt werden. Etwas besser war es mit den Zuweisungen von Förderkohlen an industrielle Betriebe bestellt, wenn auch von annähernder Befriedigung der Wünsche auch hier nicht die Rede sein kann. Um die oberrheinischen Brikettfabriken nicht gänzlich stilliegen zu lassen, waren dringende Ersatzlieferungen in Feinkohlen erforderlich, die denn auch eingetroffen sind, aber nicht lange ausreichen dürften. Steinkohlenbriketts spielen insbesonders bei der Versorgung der Bahnen eine so wichtige Rolle, daß eine Stockung in der Herstellung dieser Sorten unmöglich eintreten darf. Uebrigens haben auch die Eisenbahngesellschaften durch erhebliche Einschränkung des Personenverkehrs wesentlich dazu beigetragen, um ihren Brennstoffbedarf zu verringern. Was den Koksmarkt betrifft, so waren die süddeutschen Gasanstalten eifrig bemüht, Kokskohlen heranzuziehen, was denn auch in beschränktem Umfang gelang. Das Ergebnis an Gaskoks bei den Gasfabriken stand auch neuerdings nicht im Verhältnis zu dem aufgetretenen Bedarf. Bei Koks war daher eine Rationierung ebenso dringend erforderlich, wie bei sonstigen Brennstoffen, um wenigstens des dringendsten Bedarfs Herr zu werden. Von sonstigem Koks war Grobkoks am leichter erhältlich. An Brechkoks mangelte es aber an allen Ecken und Enden. Die Zuweisungen an Eiformbriketts an den Kleinhandel waren so minimal, daß dieser nur einen kleinen Teil der Bestellungen ausführen konnte, die ihm ununterbrochen zugingen. Noch viel drastischer äußerte sich die Spannung zwischen Nachfrage und Angebot bei Braunkohlenbriketts für Hausbrandzwecke. Braunkohlenbriketts für Industriebedarf waren wohl ebenfalls knapp am Markt vertreten, aber doch nicht gar so schwach am Markte vertreten, wie solche für privaten Bedarf.

### Deutsche Hypothekenbank in Meiningen.

Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der auf den 24. März d. J. einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von abermals 7 Proz. vorzuschlagen. Die zur Verfügung von Vorstand und Aufsichtsrat verbliebenen 500 000 M. aus 1915 sind den Reserven zugeführt. Der Reingewinn beträgt 2 885 983 Mark gegenüber 2 841 579 M. im Vorjahre. Nach Verteilung von 7 Prozent Dividende verbleibt unter Einrechnung des Vortrages in Höhe von 170 746 M. ein Ueberschuß von 615 840 M. Vorstand und Aufsichtsrat sollen ermächtigt werden, hieraus bis 500 000 M. den Reserven zuzuführen, soweit diese 615 480 M. (fast 2 Prozent des Aktienkapitals) nicht wegen des Krieges für andere Zwecke benötigt werden.

### Frankfurter Wertpapierbörse.

* Frankfurt, 19. Febr. (Priv.-Tel.) Der Börsenverkehr hielt sich in engen Grenzen, da es an neuen Anregungen fehlte. Bei fester Grundstimmung und teilweise höheren Kursen eröffneten Montanaktien. Die Umsätze in Deutsch-Luxemburger, Bochumer, Geisenkirchen und Georg Maria-Hütte waren etwas reger. Fest lagen ferner Stahlwerke Becker und Westfälische Drahtwerke. Kaliaktien ruhig, Heidburg dagegen standen bei geschobenen Kursen in lebhafter Nachfrage. Rüstungswerte verharrten in ruhiger Haltung, die Kurse konnten sich behaupten. Bessere Kurse bestanden für Deutsche Erdöl und Steaua Romano. Elektrowerte waren vernachlässigt. Felten u. Guilleaume fest, Schiffahrtsaktien wiesen nur geringe Veränderungen auf. Von Chemischen Aktien fanden Bad. Anilin Beachtung. Von Spezialwerten sind als höher zu nennen Augsburg-Nürnberg, Kabelwerke Rheidt, Akkumulatoren und Türkenlose. Am Rentenmarkt war einiges Angebot wahrzunehmen, doch blieben die Kurse ziemlich unverändert. Russen und Türken fest. Das Interesse beschränkte sich gegen Schluß des freien Verkehrs auf einzelne Papiere. Die Tendenz blieb gut behauptet. Privatdiskont 4⅝ Proz.

### Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 19. Febr. An der Börse standen natürlich die kommenden Kriegssteuern im Brennpunkt des Interesses, jedoch wurde die Tendenz keineswegs hiervon in ungünstiger Weise beeinflußt. Diese war vielmehr auf allen Gebieten fest. Wenn auch das Geschäft keine besondere Ausdehnung gewann, vermochten doch die führenden Montan-, Schiffahrts- und einige Spezialpapiere des Kassamarktes, wie Eisen-, Maschinen- und Bergaktien, Kursbesserungen davon zu tragen. Die dem Markte innewohnende erste Grundstimmung prägte sich später besonders in weiteren mäßigen Kurserhöhungen am Montan- und am russischen Bankenmarkt weiter deutlicher aus.

Am Rentenmarkt hat sich nichts Wesentliches verändert. Die Tendenz blieb für heimische und die meisten ausländischen Renten gut behauptet bei stillem Geschäft.

Berlin, 19. Februar (Devisenmarkt.)

| Auszahlungen für: | 19. Geld | 19. Brief | 17. Geld | 17. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Newyork 1 Dollar | 5.52 | 5.54 | 5.52 | 5.54 |
| Holland 100 Gulden | 238.75 | 239.25 | 238.75 | 239.25 |
| Dänemark 100 Kronen | 162.50 | 163.— | 162.50 | 163.— |
| Schweden 100 Kronen | 171.75 | 172.25 | 171.75 | 172.25 |
| Norwegen 100 Kronen | 165.25 | 165.75 | 165.25 | 165.75 |
| Schweiz 100 Franken | 117.—⅞ | 118.—⅛ | 117.—⅞ | 118.—⅛ |
| Oest.-Ungarn 100 Kronen | 64.20 | 64.30 | 64.20 | 64.30 |
| Bulgarien 100 Leva | 79.⅜ | 80.⅝ | 79.⅜ | 80.⅝ |

### Londoner Wertpapierbörse.

LONDON 17. Februar.

| | 17. | 16. | | 17. | 16. | | 17. | 16. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 2½ Konsol | 52¼ | 52— | Baltimore | — | — | Rio Tinto | 61¼ | 61¼ |
| 5 Argentin. | 89⅝ | 89⅝ | Canad. Pac. | 168⅛ | 167¼ | Chartered | 12/2 | 12/3 |
| 4 Brasilian. | — | — | Erie | 35— | 30— | De Beers | 10⅛ | 12⅛ |
| 4 Japaner. | 67— | 69¼ | Pennsylva | — | 57⅛ | Goldfields | 1⅝ | 1⅝ |
| Portugiesen | 49¾ | — | South Pac. | — | 99¼ | Nat. R. Rex. | — | 9/4 |
| 5 Russen 1906 | — | — | Union Pac. | 148⅝ | — | Randmines | 3 3/16 | 3 3/16 |
| 4½ Russen 1909 | — | — | Steels | 102⅝ | 102— | Pr. Diskont | 5¼ | 5¼ |
| 4½ Kriegsl. | — | — | Anaconda C. | 17— | 18¼ | Silber | 38⅞ | 38¼ |

3½% Kriegsanleihe 84 11/16 (relativ 84 11/16).

### Die Schiffahrt von Mannheim nach Basel.

m. Köln, 19. Febr. (Priv.-Tel.) Die Köln. Zeitung meldet aus Basel: Wie wir zuverlässig hören, wird die Schiffahrt auf dem Rhein von Mannheim nach hier aufgenommen werden, sobald die wärmere Witterung eintritt. Die Verhandlungen zwischen der schweizerischen Regierung und der deutschen Reichsleitung sind bereits abgeschlossen.

### Mühlenwerke Gottschalk, A.-G. in Krefeld.

In dem uns vorliegenden Geschäftsbericht für 1916 wird durch den Vorstand ausgeführt: Noch mehr als das Vorjahr stand das Geschäftsjahr 1916 unter dem Einfluß der Kriegswirtschaft. Während im ersten Vierteljahr von 1915 noch eine bescheidene Betätigung für eigene Rechnung möglich war, mußte das ganze Jahr 1916 der Lohnarbeit gewidmet bleiben: Unsere Auftraggeber waren die Reichsgetreidestelle, Proviantämter und verschiedene Kommunalverbände, deren Zuweisungen allerdings nicht ausreichten, um die Leistungsfähigkeit unserer Betriebe voll auszunutzen. Die überaus großen und verantwortungsreichen Lagerverbindlichkeiten, welche wir der RG. gegenüber einzugehen gezwungen waren, überlasteten dagegen die für Friedensverhältnisse berechneten Speicheranlagen derart, daß wir uns zu dem Bau einer umfangreichen Siloanlage entschließen mußten. Es ist uns geglückt, dieselbe planmäßig zum Jahresende fertigzustellen und der Benutzung zugängig zu machen. Das Abschlußergebnis des Berichtsjahres konnte unter dem Drucke der ungleichmäßigen Beschäftigung, sowie der fortlaufend steigenden Unkosten für Löhne, Betriebsbedürfnisse, Versicherungen und Unterstützungen nicht ganz die Höhe des vorjährigen erreichen. Nach Lage der Dinge ist es leider unmöglich, über die Aussichten für das Jahr 1917 schon jetzt irgendwelche Voraussagen zu bringen. Sicher erscheint uns nur eine weitere Steigerung der Unkosten.

Nach dem Bericht des Aufsichtsrates beträgt der Reingewinn nach Vornahme von 153 721.85 M. Abschreibungen 432 562.98 M. In der am 16. ds. Mts. hier stattgefundenen Generalversammlung ist, wie bereits mitgeteilt, dem Vorschlag des Aufsichtsrates entsprechend beschlossen worden, den Vortrag vom Jahre 1915 im Betrage von 170 953.18 M. und 9046.82 M. Reingewinn, zusammen 180 000 M., der Sonder-Rücklage zuzuführen, wodurch diese eine Höhe von 360 000 M. erreicht und von den verbleibenden 423 516.16 M. 72 000 M. zur Ausschüttung einer Dividende von 4 Proz., 134 909.35 M. Für die satzungs- und vertragsmäßigen Gewinnanteile des Aufsichtsrates und Vorstandes, sowie für Abschluß-Vergütungen an Beamte und Arbeiter, und 72 000 M. für 4 Proz. Superdividende zu verwenden, 70 000 Mark der Kriegsfürsorge zu überweisen und den Rest von Mark 74 606.81 auf neue Rechnung vorzutragen.

Nach der Bilanz vom 31. Dezember 1916 stehen bei einem Aktienkapital von 1 800 000 M. und Hypotheken im Betrage von 1 346 000 M. Liegenschaften und Maschinen mit 1 692 000 M. zu Buch. Bei 548 968 M. Kreditoren belaufen sich die Debitoren auf 430 264 M. Das Bankguthaben beträgt 634 950 M., die Effekten 1 430 540 M. Der Wert der Waren ist mit 130 319 M. angegeben, während das Neubau-Konto mit 335 622 M. und der Kassenbestand mit 11 020 M. eingestellt sind. Nach der Gewinn- und Verlust-Rechnung wurden bei einem Betriebs-Ergebnis und Zinsüberschuß von 1 348 683 M. für Handlungsunkosten, Gehälter, Löhne, Betriebsstoffe, Ausbesserungen und Versicherungen 762 398 M. und für Abschreibungen 153 721 M. aufgewendet.

### Bergmann-Elektrizitätswerke, A.-G. in Berlin.

Wie die Köln. Ztg. aus Verwaltungskreisen erfährt, wird die Gesellschaft für das laufende Jahr wahrscheinlich die Dividende des Vorjahres (10 Proz.) beibehalten. Rückstellungen und Abschreibungen werden in erheblichem Umfange vorgenommen werden. Die Abschlußarbeiten werden in einigen Wochen fertiggestellt sein. Die Werke der Gesellschaft sind in allen Abteilungen außerordentlich stark beschäftigt.

### Bremer Bank-Verein in Bremerhaven.

Laut Geschäftsbericht für 1916 betrug der Gewinn an Sorten, fremden Wechseln, Zinsscheinen usw. 23 980 M. (i. V. 15 490 M.), an Zinsen 103 721 M. (88 297 M.), an Gebühren 80 618 M. (Mark 68 971), an Wertpapieren 36 944 M. (29 149 M.), dazu Vortrag aus dem Vorjahre 2356 M. (1338 M.), zusammen 247 619 M. (203 245 Mark). Anderseits beanspruchten Unkosten 40 005 M. und Gehälter 69 320 M., zusammen 109 325 M. (93 495 M.), ferner Abschreibungen auf Bankgebäude und Einrichtung 9000 M. (9078). Es verbleibt sodann ein Reingewinn von 129 294 M. (100 245 M.) zu folgender Verwendung: Wie schon mitgeteilt, wieder 6 Prozent Dividende gleich 60 000 M. (wie i. V.), Restabschreibung auf Zweigstellen-Erwerbsrechnung 40 000 M. (20 000 M.), Beamtenversorgungs- und Unterstützungsbestand 3195 M. (2211 M.), Gewinnanteile an Vorstand, Aufsichtsrat und Zweigstellendirektoren 23 035 M. (15 105 M.), Rückstellung für Talonsteuer 1000 M. (wie i. V.) und Vortrag 2064 M. (2356 M.). Das zweite volle Kriegsjahr stand im Zeichen einer besonders lebhaften Geschäftstätigkeit, welche zur Folge hatte, daß die Umsätze sich gegen 1915 um reichlich 70 Prozent erhöhten. Entsprechend der gesteigerten Geschäftstätigkeit haben die Gewinnziffern auf allen Rechnungen eine Zunahme erfahren. Nach der Vermögensrechnung betragen: Bar, Sorten und Zinsscheine 117 770 M. (120 404 M.), Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken 283 079 M. (47 479 M.), Wechsel 63 119 M. (133 254 M.), Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen 1 555 370 M. (550 411 M.), Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere 66 942 M. (610 873 M.), eigene Wertpapiere 1 093 172 M. (1 079 299 M.), Außenstände in laufender Rechnung a) gedeckte 3 644 133 M. (3 359 609 M.), b) ungedeckte 461 473 M. (538 427 M.), c) kurzfristige Darlehen an Sparkassen 542 919 M. (0), Einlagen 4 412 671 M. (4 077 082 M.) und Buchschulden 2 808 695 M. (1 304 055 M.).

### Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 19. Febr. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte nichtamtliche Preise. Großhandelspreise.) Die Preise sind unverändert.

Berlin, 19. Febr. Das Produktengeschäft bewegte sich in den gewohnten Bahnen. Die Zufuhren an Heu haben etwas zugenommen, da der bisher gesperrte Rhein jetzt frei geworden ist. Stroh bleibt matt. Am Saatenmarkt fand Seradella bei gleich großem Angebot wie an den Vortagen etwas mehr Beachtung. In Kleesaaten blieb das Geschäft schleppend. Hülsensämereien waren nur wenig am Markt und das Geschäft wird durch mancherlei Schwierigkeiten, die dem Handel auferlegt sind, noch weiter kompliziert.

## Letzte Handelsnachrichten.

* Frankfurt, 19. Febr. (Priv.-Tel.) Die Annweiler Emaillier- und Metallwerke vorm. Franz Annweiler u. Söhne berufen auf den 24. März eine außerordentliche Generalversammlung ein zur Beschlußfassung über Erhöhung des Aktienkapitals von 800 000 M. auf 2 400 000 M.

London, 18. Febr. (WTB. Nichtamtlich). Verspätet eingetroffen: Der Times zufolge belief sich im Januar der Wert der Einfuhr auf 90 565 319 Pfund Sterling und der Wert der Ausfuhr auf 46 860 552 Pfund Sterl.

## Büchertisch.

**Wirtschaftliche Nutz-Hühner-Zucht mit Spar-Koch- und Backbuch für die Kriegs- und Friedenszeit** von Professor Roeder (Weißenburg i. Bd.). Stückpreis 80 Pfg. (kart. 1 Mk.), bei Vorausbezahlung postfrei. Volksbücher-Verlag J. Hoffmann, Hamburg 36, Sommerfeld 18. Eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Kleintierzucht gibt in diesem billigen und gut ausgestatteten Buch in der Zeit der Fleisch- und Eiernot wirklich praktische Vorschläge für eine wirtschaftliche Nutz-Hühner-Zucht, die jeder mit geringer Kapital-Anlage selbst in der Großstadt betreiben kann. Das Buch gibt u. a. den wichtigen Aufschluß wie man Hühner auch ohne Körner füttern kann. Bewährte Rezepte über rationelle Fleisch- und Eierverwertung und erprobte Backvorschriften für Kriegsgebäck und Geflügel krönen das klar und leicht verständlich geschriebene Buch.

**Wie heilt Tuberkulose?** Wissenschaftliche Begründung der Tuberkuloseheilung durch Licht. Eine allgemein verständliche Abhandlung über diese, alle Kreise interessierende Frage. Von Sanitätsrat Dr. Dreiger, Berlin. Verlag von Friedrich Ellersiek, Berlin S 59. Preis 50 Pfg.

Das im Verlag von E. O. Meinhold & Söhne in Dresden erschienene Buch „Erste Hilfe" von San.-Rat Dr. Loewy, Dresden (Preis 1 Mark), enthält eine kurzgefaßte und doch erschöpfende Anleitung zur Ausübung der ersten Hilfeleistungen bei eingetretenen Unfällen und plötzlichen Erkrankungen. Die theoretischen Ausführungen entsprechen dem gegenwärtigen Standpunkt der Wissenschaft, die zweckdienlichen Ratschläge sind durch eine große Reihe von anschaulichen Bildern erläutert. Besonders wird betont, daß das Buch nur den Zweck verfolgt, Laien zu tüchtigen Helfern bei Unfällen und plötzlicher Lebensgefahr heranzubilden, welche aber niemals den Arzt ersetzen können.

**Reimpeik: Deutschlands „Schuld" am Weltkrieg?** Verlag von Franz Arenhold, Bonn i. Westf., Preis 90 Pfg. In dieser Eigenart und philosophisch-frommen Tiefe dürfte der Gegenstand bisher in der gesamten Kriegsliteratur kaum behandelt sein. Es sind Erwägungen mit hoher Begeisterung und tiefstem Ernst zugleich geschrieben. Sie müssen jedem denkenden Menschen zu Herzen gehen und ihn zugleich ermutigen.

## Amtliche Bekanntmachungen

### Bekanntmachung.

Nachstehende Verordnung bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntnis.

Mannheim, den 19. Februar 1917.

Gr. Bezirksamt. — Polizeidirektion.

### Verordnung.

(Vom 16. Februar 1917)

**Kohlenversorgung betr.**

Auf Grund der Bekanntmachung vom 25. Sept. 1915 über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung in der Fassung vom 4. Nov. 1916 (Reichs-Gesetzblatt Seite 607, 728) wird verordnet, was folgt:

§ 1.

§ 4 unserer Verordnung vom 8. Februar 1917, Kohlenversorgung betreffend (Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite 29), erhält folgende Fassung:

Bis auf weiteres bleiben geschlossen:

1. Theater, Lichtspielhäuser sowie Räume, in denen Schaustellungen oder Konzerte stattfinden, mit Ausnahme der Samstage und Sonntage;
2. sonntags öffentliche Vergnügungsfahrten aller Art, sowie Schwimmbäder der Badanstalten ohne Einschränkung;
3. von 7 Uhr abends — Samstag von 6 Uhr abends — bis 10 Uhr vormittags die offenen Verkaufsstellen; ausgenommen sind nur Apotheken und Verkaufsstellen, in denen der Verkauf von Lebensmitteln als Haupterwerbszweig betrieben wird;
4. von 10 Uhr abends bis 11 Uhr vormittags Gast-, Speise- und Schankwirtschaften sowie Vereins- und Gesellschaftsräume, in denen Speisen oder Getränke verabreicht werden. Wirtschaften, welche vorwiegend Kaffees sind, sowie die Erfrischungsräume der Konditoreien dürfen erst um 2 Uhr nachmittags geöffnet werden.

Die Ortspolizeibehörden sind befugt, soweit ein Bedürfnis hierfür vorliegt, das frühere Oeffnen einzelner Wirtschaften zu gestatten. Die Gastwirtschaften dürfen auch vor 11 Uhr vormittags und nach 10 Uhr abends diejenigen Räume geöffnet halten, welche für den Aufenthalt der bei ihnen übernachtenden Fremden unbedingt geboten sind.

§ 2.

Die §§ 8 und 9 der Verordnung vom 8. Febr. 1917, Kohlenversorgung betreffend, bleiben bis auf weiteres in Kraft.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Karlsruhe, den 16. Februar 1917. Bg10

Großherzogliches Ministerium des Innern:
von Bodman. Dr. Schühly.

### Bekanntmachung.

Der Staatsanzeiger und das amtliche Verkündigungsblatt veröffentlichen eine Bekanntmachung des Königl. stellvertretenden Generalkommandos des 14. Armeekorps vom 15. Februar 1917 Nr. W. I. 210/12. 16 K. R. A., enthaltend einen Nachtrag zu der Bekanntmachung Nr. W. I. 761/12. 15 vom 31. Dezember 1. J. betreffend Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungsverbot für Web-, Trikot-, Wirk- und Strickgarne. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Großherzogl. Bezirksamt, sowie den Bürgermeisterämtern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen. Ca68

Mannheim, den 16. Februar 1917.

Großh. Bezirksamt, Polizeidirektion.

### Handelsschule der Hauptstadt Mannheim.

**Wiederaufnahme des Unterrichtes.**

Vom Dienstag, den 20. d. Mts., morgens 8 Uhr, ab haben sich unsere Schüler zur Fortsetzung ihres Unterrichtes pünktlich und vollzählig in ihren betreffenden Klassen einzufinden. Sw22

Das Rektorat:
Dr. Bernhard Weber.

### Bekanntmachung.

In der Fleischwoche vom 19. bis 25. Februar 1917 kann auf ein Zehntel Anteil der Bezugskarte entnommen werden:

Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen
**25 Gramm**
oder Schlachtviehfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Zunge, Speck
**20 Gramm**
oder Wildpret, Frischwurst, Eingeweide, Fleischkonserven einschließlich des Dosengewichts
**40 Gramm.**

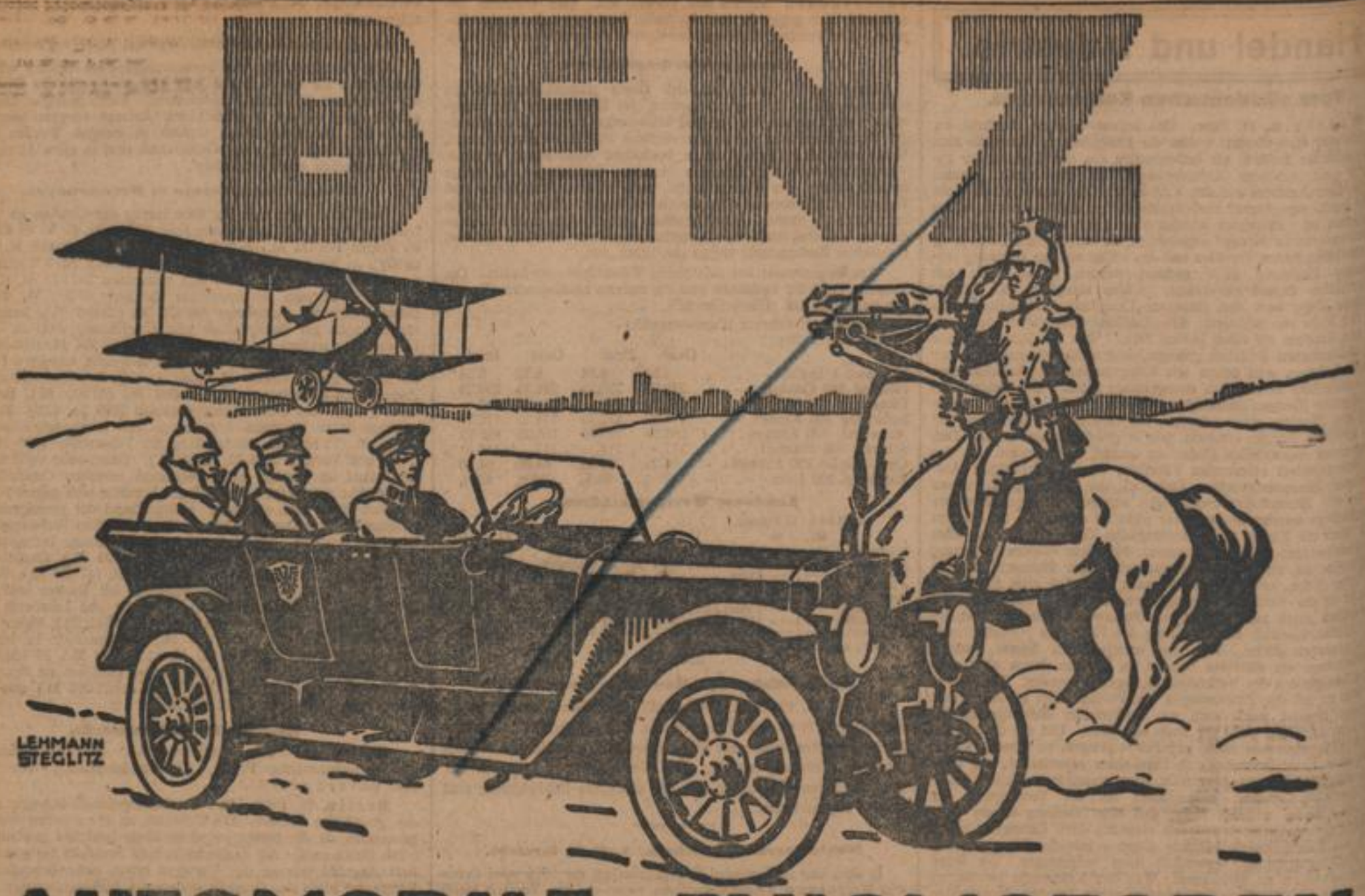
Mannheim, den 17. Februar 1917.

Die Direktion des städt. Schlacht- u. Viehhofes
Dr. Fries. Sw7

## Unterricht

**Tages- und Abendkurse**
in allen kaufm. Fächern u. Fremdsprachen.
Prospekt und Auskunft kostenlos. Tu
**Handelsschule Schüritz, N 4, 17**
Die Osterkurse beginnen 16. April.

MARCHIVUM




## Handelshochschule Mannheim.

**Abendvorträge im Winter-Semester 1916/17.**

Letzter Vortrag, Freitag, den 23. Februar 1917, abends 8 Uhr, im Gebäude A 1, 2, Saal 16 von **Dr. Otto Neurath** (Wien) über:

**Die Uebergangswirtschaft als Wirtschaftsform.**

Privatwirtschaftliche oder gemeinwirtschaftliche Wirtschaftsform in der kommenden Friedenszeit?

Karten für diesen Vortrag zum Preise von 10 Pfg. sind zu haben: bei den hiesigen kaufmännischen Vereinen, bei dem Technisch-Industriellen Vereine, bei den hiesigen Gewerkschaften, bei den Pedellen der Handels-Hochschule in A 4, 1 und A 1, 2 und an der Abendkasse. 6278

**Der Rektor:**
Professor Dr. Nicklisch.

## Fürstl. Hofgut

in **Afterpacht zu geben,** 180 Hektar groß, intensiver, vielseitiger, großer Betrieb, mit großer landwirtschaftl. Spiritusbrennerei. Inventar soll übernommen werden. Gutsverwalter vorhanden. Anfragen von Reflektanten unter **H64 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.**

## Im Josef Roeckl'schen Sägewerk in Schwetzingen

kommen **Donnerstag, den 22. und Freitag, den 23. Februar 1917** folgende Sachen gegen Barzahlung zum Verkauf:

**3 Kappsägen, 1 Bandsägenschärfmaschine, 1 Bandsägenstreckmaschine**
**5 Kreissägen,** darunter einige mit Laufsuch
**1 Hobelmaschine** 50 cm Hobelbreite
**1 Hobelmesserschleifmaschine**
**1 Fugmaschine, 1 Wasserreiniger**
**1 Exhaustor** mit Leitungen zu jedem anbehmbaren Zweck
**1 Dynamo** mit Generator und Schalttafel
**1 Personenauto PS 6/20**
**1 Posten Gatter- u. Kreissägeblätter**
**1 Partie gebrauchte Blech-Emballagen etc.** 6268

**Creditbank Nürnberg.**

## Sparsame Hausfrauen färben selbst

**Kleider und Blusen, Strümpfe, Bänder etc.** mit

**Stoff-Farben**

**Paket 10 u. 25 Pfg.** bei Mo49

**Ludwig & Schutthelm,** Hofdrogerie,
gegr. 1882. O 4, 3. Telef. 212 u. 7715.
u. Filiale: Friedrichsplatz 19, Telefon 4066.

## Solange Vorrat habe

liefere unter Nachnahme

| | | |
|---|---|---|
| 5 kg | lederne Schienschoner | zu 40 M. |
| 10 „ | „ „ | „ 75 „ |
| 25 „ | „ „ | „ 180 „ |

Ebenso in Paketen mit Etiketten:

| | | |
|---|---|---|
| 100 Pakete | für Kinder | zu 40 M. |
| 100 „ | „ Damen | „ 60 „ |
| 100 „ | „ Herren | „ 70 „ |

Daselbst großes Lager in 4656

**Schuhcreme, Schuhriemen u. Gummiband.**

**M. Felsenthal,** Kaiserslautern
Eisenbahnstraße 32.

## Alfred Moch

E 4, 11 Fernsprecher 1759 E 4, 11

**Geldschränke**

Lieferant der Reichsbank, sowie der Grossbanken Badens und der Pfalz.

## Umformen

**aller Damenhüte wie neu — modern**

Musterhüte zum Probieren. Xo18
Alte Herrenhüte stellt wieder neu her.

**Hutwascherei B 2, 15, p.**

**Raube Haut**

vermeiden Sie sicher, wenn Sie eine unserer bewährten

**Hauteremes**

verwenden. Mo46
In Tuben von 50 Pfg. ab bei

**Ludwig & Schutthelm**
Hofdrogerie, O 4, 3
gegr. 1882. Tel. 212 u. 7715
Filiale: Friedrichsplatz 19. Tel. 4066.

## Reissen, Gicht und Rheuma

bringt man vor durch den Genuß meines präparierten Bohnenhülsen-Tee. Paket 60 Pfg. Infolge dieser guten Wirkung u. feinen angenehmen Geschmackes wegen sollte er als Ersatz für chinesischen Tee in keiner Familie fehlen.

**Kurfürsten-Drogerie,**
Th. von Eichstedt N 4, 13/14.

Hübscher vierjähr. **Knabe** wird von armen Eltern in ein besseres Haus an Kindesstatt ohne gegenseitige Vergütung abgegeben. Gefl. Angebote u. Nr. 4089 a. d. Geschäftsstelle.

**Hühneraugen**

Hornhaut u. s. w. entfernt garantiert **ohne Messer** durch einziges Verfahren Schmerzlos u. gefahrlos.
**M. Hankh, N 3, 13b**

## Unterricht

**Stenographie,** Maschinenschreiben, Handelsfächer, auch Einzelunterricht erteilt gründlich u. garantiert f. Erfolg Privatinstitut Weis Bismarckplatz 29 Tel. 4083 Eb

Wer erteilt vormittags **Unterricht in Stenographie** Stolze-Schrey. Ang. unt. 4076 an die Geschäftsstelle.

## Geldverkehr

**Wer leiht 100 Mark**

bis 1. April gegen hohe Zinsen. Angebote u. Nr. 4064 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

## Offene Stellen

**Nebenverdienst**

finden geschäftl. veranlagte Personen (auch Kriegersfrauen durch leichte aber sehr lohnende Beschäftigung **zu Hause.**

Anfragen an Invalidendank Berlin W 9, unter „Nebenverdienst" Zo68

**Mädchen und Frauen**

zum Füllen, Etikettieren etc. von Flaschen werden sofort gesucht. 4065

**Weil & Mannheimer**
Branntweinbrennerei
U 7, 12a.

Tücht. Bock- u. Taillenarbeiterinnen gesucht.
Herth B 4, 18. 4074

**Tüchtiges Mädchen**

für sofort oder 1. März gesucht. Ta53
Spiegel, Feudenheim
Hauptstraße 128.

Besseres **Zimmermädchen**

das gut nähen kann, mit guten Zeugnissen per 1. März gesucht. Na54
Zu melden zwischen 2 und 5 Uhr Frau Dr. Mahler, Q 1, 6/8, 2 Tr. r.

Besseres **Mädchen**

das selbständig kochen kann in kleine Familie auf 1. März gesucht. G65
Friedberger, N 7, 2b

Sauberes **Laufmädchen**

per sofort gesucht. G66
Falck, Kaufhausbogen 37.

Tüchtiges **Mädchen**

das etwas Kochen kann sofort gesucht.
Frau Würthele,
Tc64 N 7, 7.

## Stellengesuche

**Maschinen-Schlosser**

langjähriger Maschinist, sucht sich als Werk- oder Maschinenmeister zu verändern. Angebote an Hch. Balber, F 2, 9a erbeten. 4075

**Schneider**

sucht Beschäftigung in Privat. Ändern, Flügeln, Reinigen pro Tag 2.50 M. Oswald, J 5, 18. 4073

## Verkäufe

Eine Federrolle, 40 Zentner Tragkraft, ein Geschäftswagen, 40 Ztr. Tragkraft als Brot- oder Milchwagen passend, zu verk. 16. Querstr. 18. 4064

Tadellose Salongarnitur, guterhaltener Gasbadeofen, einige Bilder, zu verkaufen. 4090
U 5, 8 part

Ein weißer **Sportswagen** mit Dach und ein Babyford gut erh. zu verk. Zu erfr. u. Nr. 4097 i. d. Gesch.

## Kauf-Gesuche

**Aceton, Acetonersatz, Testbenzin, Schwerbenzin, Testbenzinersatz**

sowie **Lösungsmittel** aller Art

für Heeresbedarf aus erster Hand, soweit keine Beschlagnahmeverfügung entgegensteht, zu kaufen gesucht. V5

Gefl. bemusterte Angebote unter Angabe des verfügbaren Quantums an

**Warnecke & Böhm**
Fabriken von Farben und Lacken
Berlin-Weißensee

Gutgehendes **Zigarren-Geschäft** zu kaufen oder in Miete gesucht. Angebote unter Nr. 4091 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Kassenschrank**

zu kaufen gesucht. Angeb. u. Ta54 an die Geschäftsst.

**Ausgekämmte Frauen-Haare**

werden angekauft in der Haarhandlung Jacobi
L 3, 3. 4048

**Schreibmaschine**

Continental oder Adler (gebr.), zu kaufen ges. geg. Cash. Schriftl. Ang. erb. an Gebrüder Höller, Rel.-Lazarett I, F 6, 10. 4066

**Zahle** hohe Preise f. neue und gebr. Möbel. Rajzerschky, R 4, 24 Telephon 2498. 180

**Ankauf**

von beschlagnahmefreiem Kupfer, Messing, Zink, Blei Eisen, Papier und Flaschen. Tb44

**J. Scheps, J 3, 14, u. T 1, 10.**
Telephon 3474.

Postkarte genügt!

**Kaufe** Möbel jeder Art, ganze Einrichtung, Sofa, Kinderwagen, Nähmaschinen, Nippsachen, Waffen.
Frau Steinert
J 1, 20.
2849

**Ankauf**

von gebrauchten Flaschen jeder Art, Einkochgläser unter Garantie des Einkochens, Eisen, sowie Wein- und Sektkorke zu den höchsten Preisen. Bei Bestellungen bitte ich sich direkt an mich zu wenden.

**S. Zwickler Wwe.**
G 7, 45. Tel. 5462.

## Vermietungen

### Wohnungen

**U 4, 8** 4. St. 4 Zim. usw. Zub. Bad. 2. St.

**F 6, 3** Parterre 4 Zimmer Mädeleinb. 4066

Karlsdammstraße 2 Zimmer u. Zu zu vermieten.

Lange Rötterstr. 4 pl. 1—4 l. Mans.-Zim. 4794

**Zwei Zimmer** und Küche zu verm. Ru 4750 Bäckstr. 10, 2. St.

**2 Zimmer und Küche** per 1. April an ruhige kleine Familie zu verm. Näh. Waldhofstr. 14, 2. St.

**Feudenheim.**

Schöne Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör sowie allem Zubehör per 1. April zu verm. Hauptstr. 144 1. Stock.

### Magazine

**D 6, 7/8** Erdgeschoß m. Schaufenster, 2 Zimmerwohnung 1. u. 2. St. 1. April zu verm.

**T 6, 21** großer Lagerplatz mit Schuppen und Büro gebäude ab 1. April 1917 zu verm. Näh. der Hausverwalter Dr. Hornberger hier N 4, 21.

### Wirtschaften

Gutgehendes **Wein-Restaurant** in Mitte der Stadt zu verm. Angeb. u. 4059 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gutgehende **Wein- od. Bierwirtschaft** von tüchtigen Wirtsleuten sofort gesucht. Angebote unter Nr. 4095 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

## Miet-Gesuche

**Gut möbl. Zimmer**

Möbl. Zotterstoff von Dame gesucht. Angebote unter Nr. 4094 an die Geschäftsstelle.

Besseres Fräulein sucht per 1. April möbl. Zimmer.

**2-Zimmer-Wohnung**

mit Zubehör, möbl. Zimmer mit Zotterstoff o. Schlafgelegenheit vorhanden. Ang. m. Preis u. 4081 a. d. Geschäftsst. d. Bl.